

# Emil Krüger (1869-1954)

## und das Provinzialmuseum zu Trier\*

Zu Biographie und Nachlass

*„Man kann die [rheinischen Provinzial-]Museen mit einem Wort als ‚Ausgrabungsmuseen‘ charakterisieren und ihr Wesen als ‚Anstalten für heimatliche archäologische Bodenforschung‘ umschreiben“<sup>1</sup>.*

### INHALT

<b>1 Herkunft, Studium und Berufswahl</b> .....	118
<b>2 Berufung nach Trier</b> .....	121
<b>3 Die Trierer Archäologie in der Ära Krüger</b> ....	122
<b>4 Die Verwaltung der Sammlungen</b> .....	130
<b>5 Vorträge und Publikationen</b> .....	131
<b>6 Das technische Personal.</b> .....	133
<b>7 Krüger und die Politik</b> .....	134
<b>8 Krüger und die Trierer Kulturvereine</b> .....	135
<b>9 Krüger und die Trierer Museen.</b> .....	136
<b>10 Ehrungen und Würdigungen</b> .....	137
<b>11 Fazit</b> .....	140
<b>12 Nachlass</b> .....	141
12.1 Privatbibliothek .....	141
12.2 Wissenschaftlicher Nachlass.....	142
<b>13 Nachtrag zur Bibliographie</b> .....	146
<b>14 Quellen und Literatur</b> .....	146
<b>15 Abbildungsnachweis</b> .....	147

(Karl) Emil (Hermann) Krüger<sup>2</sup> hat länger als jeder andere Direktor das Trierer Museum geleitet. Von 1905 bis 1935, von der Zeit des prosperierenden zweiten deutschen Kaiserreiches bis in die ersten Jahre der Herrschaft des Nationalsozialismus, waren ihm die Geschicke des von Preußen 1877 gegründeten – neben dem Schwesterninstut in Bonn – zweiten Provinzialmuseums der Rheinprovinz in Trier anvertraut. Erst 1934, fast am Ende von Krügers Amtszeit, wurden beide Häuser in „Rheinisches Landesmuseum“ umbenannt. Krüger darf als der eigentliche Nachfolger des Gründungsdirektors Felix Hettner gelten, der

bis zu seinem frühen Tod das erste Vierteljahrhundert des Museums grundlegend geprägt hatte<sup>3</sup>. Auf Hettner folgte zunächst der vielversprechende Kunsthistoriker und Christliche Archäologe Hans Graeven, dem aber nur eine kurze und damit wenig folgenreiche Amtszeit von gerade zweieinhalb Jahren vergönnt war<sup>4</sup>.

\* Dieser Beitrag erscheint aus Anlass des 150. Geburtstages von Emil Krüger und gibt neben einem Abriss von Leben und Werk einen Überblick über die Geschichte des Trierer Provinzialmuseums während seines 31-jährigen Direktors. – Für Hilfe und Unterstützung ist zu danken: Dr. Daniel Heimes (Landeshauptarchiv Koblenz); Rudolf Kahlfeld (Archiv des Landschaftsverbands Rheinland, Brauweiler); Johanna Mueller von der Haegen (Deutsches Archäologisches Institut, Archiv, Berlin); Antje Geiger und Martine Kreißler (Stadtarchiv und Wiss. Bibliothek, Dessau-Roßlau); Bernhard Simon und Anja Runkel (Stadtarchiv Trier) sowie Manuel Fiedler und Karl-Günther Burg (Mertesdorf).

<sup>1</sup> Krüger 1925, 418. – Krüger 1934, 6.

<sup>2</sup> Biographische Hinweise nach: Vita in Dissertation Krüger (Anm. 10). – H. A. L. Degener, Wer ist's? <sup>10</sup>(Berlin 1935) 897. – Weitere Informationen sind der Personalakte (LHA 403 Nr. 17146), der in Kap. 10 genannte Sekundärliteratur und dem in Kap. 12.2 erfassten wissenschaftlichen Nachlass entnommen. – Die von Krüger selbst verfassten Jahresberichte seiner Amtszeit bilden eine grundlegende Quelle dieser Darstellung, ohne im Einzelnen zitiert werden zu können; detaillierte Zusammenstellung: J. Merten, Die archäologischen Jahresberichte des Trierer Landes. Trierer Zeitschrift 46, 1983, 285-324. – Zu den meisten der im Folgenden erwähnten Personen finden sich biographische Hinweise in: TBL 2000; Archäologenbildnisse 1988.

<sup>3</sup> J. Merten, Felix Hettner (1851-1902), das Provinzialmuseum zu Trier und die Archäologie Westdeutschlands. Trierer Zeitschrift 65, 2002, 215-283.

<sup>4</sup> J. Merten, Hans Graeven (1866-1905) und das Provinzialmuseum zu Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27 = Kurtrierisches Jahrbuch 35, 1995, 85\*-93\*.

## 1 Herkunft, Studium und Berufswahl

Emil Krüger entstammte einer wohlsituierteren großbürgerlichen Familie<sup>5</sup>. Er wurde am 15. Juni 1869 als zweiter Sohn des Unternehmers Eduard (Heinrich Ferdinand) Krüger und seiner Ehefrau Helene geb. Bardenwerper in Groß-Dedeleben bei Halberstadt (Sachsen) geboren. Er hatte sechs Brüder. Die Familie war evangelischer Konfession. Der Vater war zunächst Gutsverwalter, seit 1864 Inspektor der Zuckerfabrik in Dedeleben, danach Besitzer der von ihm 1871 gegründeten Zuckerraffinerie in Dessau (Sachsen-Anhalt), wo hin die Familie übersiedelte [Abb. 1]. Sein beruflicher Erfolg spiegelte sich in der Ernennung zum Kommerzienrat 1886. Der Großvater väterlicherseits, (Georg Theodor) August Krüger<sup>6</sup>, wirkte als Altphilologe, Gymnasialdirektor und Schulrat in Braunschweig, war Autor einer lateinischen Grammatik und Herausgeber der Schriften verschiedener antiker Autoren, insbesondere für Schulzwecke. Unter seinem Einfluss dürften sich die philologisch-altertumskundlichen Interessen seines Enkels Emil entwickelt haben.



1 Die Familie Krüger bei einer Feier in Dessau, vor 1906. Zweite Reihe, Nr. 4 und 6: die Eltern von Emil Krüger (Nr. 8).

Nach dem Besuch des Fridericianums (Herzogliches Friedrichs-Gymnasium) im heimatlichen Dessau nahm Emil Krüger im Wintersemester 1889/90 das Studium der Klassischen Philologie an der Georg-August-Universität in Göttingen auf. Dort war unter anderem Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf sein Lehrer [Abb. 2]. Seine Inter-



2 „Klassisch-philologischer Verein zu Göttingen“. Sommersemester 1889. Vordere Reihe Nr. 3: Prof. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, Nr. 4 Prof. Hermann Sauppe. Mittlere Reihe Nr. 1: Hans Graeven. Hintere Reihe Nr. 1: Emil Krüger.



3 „Verein der blauen Dachse zu Straßburg“, Wintersemester 1890/91. Hintere Reihe Nr. 4: Emil Krüger.

essen weiteten sich und er wandte sich auch der Klassischen Archäologie zu. Zum Wintersemester 1890/91 ging er dazu nach Straßburg [Abb. 3], wo er insbesondere bei dem Gräzisten Georg Kaihel hörte, wechselte aber schon 1891 an die renommierte Rheinische Friedrich-Wilhelms-Uni-

<sup>5</sup> A. Geiger, Kommerzienrat Eduard Krüger und seine Familie. Dessauer Kalender 50, 2006, 148-153. – Neue deutsche Biographie 13 (München 1982) s. v. Krüger, Otto (S. Günther). – Nachlass Krüger Nr. 161-162.

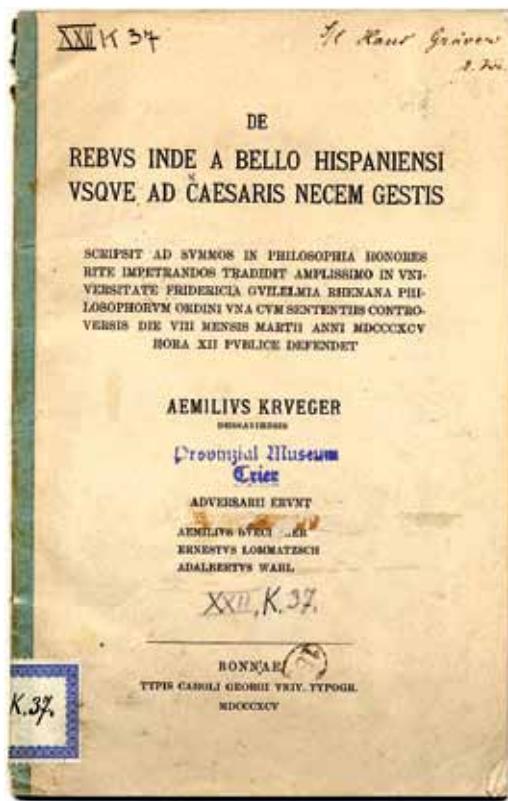
<sup>6</sup> Allgemeine deutsche Biographie 17 (Leipzig 1883) 403-404 s. v. Krüger, August (B. v. Poten).



**4** Studentengruppe in Bonn. Wintersemester 1891/92. Hintere Reihe Nr. 3: Dr. August Brinkmann (Assistent am Philologischen Seminar); Nr. 4: Hans Dragendorff. Vordere Reihe Nr. 3: Emil Krüger.

versität nach Bonn, die zu einem Zentrum der Altertumswissenschaften geworden war [Abb. 4].

Aus diesen Studienjahren ist ein handschriftlicher Band von Krüger mit Vorlesungsnachschriften erhalten, die einen Einblick in die Themen der von ihm besuchten Lehrveranstaltungen und eine Übersicht seiner Dozenten geben<sup>7</sup>. Außerdem hörte er auch bei Georg Loeschke Klassische Archäologie und dehnte das Studium auf die Altertumswissenschaften insgesamt aus<sup>8</sup>. An seinem neuen und nun dauerhaften Studienort schloss Krüger sich sehr rasch auch dem traditionsreichen ‚Bonner Kreis‘ an, einem lockeren Zusammenschluss von Studenten und Ehemaligen<sup>9</sup>. 1895 wurde er hier mit einer lateinisch verfassten Studie über das letzte Lebensjahr Caesars promoviert [Abb. 5]<sup>10</sup>. Nach längerer Krankheit folgte 1898 ebenfalls in Bonn das philologische Staatsexamen für Latein, Griechisch und Geschichte mit der Lehrberechtigung für die gymnasiale Oberstufe (Oberlehrerzeugnis). Als Schulkandidat wurde er 1898 in Köln und 1899 in Bonn in den höheren Schuldienst eingeführt. Damit war eigentlich der weitere Lebensweg Krügers als Gymnasiallehrer vorgezeichnet. Dass es doch nicht dazu kam, lag an dem großen Interesse, das er für die Archäologie und insbesondere für die Römerzeit in Deutschland entwickelte hatte.



**5** Titelblatt der Dissertation von Emil Krüger. Exemplar aus dem Besitz von Hans Graeven.

<sup>7</sup> Vorlesungsnachschriften von Emil Krüger. 1 Band. Straßburg, Wintersemester 1890/91.

- Homer. Vorlesung von Georg Kaibel.

Bonn, Wintersemester 1892; Sommersemester 1893; Wintersemester 1893/94.

- Griechische Staats-Philosophien. Vorlesung von August Brinkmann.

- Anfänge der griechischen Prosa. Vorlesung von August Brinkmann.

- Lucrez. Vorlesung von Anton Elter.

- Plato. Vorlesung von Hermann Usener.

- Logik. Vorlesung von Goetz Martius.

- Privatleben der alten Ägypter. Vorlesung von Alfred Wiedemann.

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Bestand Neuzeitliche Handschriften und Manuskripte, S 2656 y. – Digital verfügbar: urn:nbn:de:hbz:5:1-221157.

<sup>8</sup> Zu Leben und Werk der Bonner Professoren Krügers: 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn [5]. Philosophie und Altertumswissenschaften (Bonn 1968).

<sup>9</sup> Bonner Kreis 1854-2000. Hrsg. von Th. Schönenbroicher (Bonn 2000) 43.

<sup>10</sup> E. Krüger, De rebus inde a bello Hispaniensi usque ad Caesaris necem gestis (Diss., Bonn 1895). 47 S.

*„Neuerdings habe ich begonnen, mich eingehender mit römischen Provinzial-Altertümern zu beschäftigen. Ich habe in den Museen in Bonn und Köln gearbeitet und eine Reihe von Museen besucht, so Mainz, Wiesbaden, Speyer, Mannheim und Karlsruhe, auch die Sammlungen des Louvre und das Museum in St. Germain.“*

Mit diesen Worten bewarb er sich 1899 um das Reisestipendium des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes. Auch seine Reiseziele hatte er bereits klar vor Augen:

*„Ich werde, wenn mir ein Stipendium verliehen wird, mich nicht auf den Besuch von Italien und Griechenland beschränken, sondern auch die anderen Teile des römischen Reiches, wie Südfrankreich, Nordafrika und die Donauprovinzen, kennen zu lernen suchen“. Tatsächlich führte die selbstbewusste Bewerbung Krügers zum gewünschten Erfolg. Er selbst berichtete darüber im Anschluss an das Stipendium:*

*„Den einjährigen Aufenthalt im Süden (1. Okt. 1899 - 1. Okt. 1900), zu dem mir die Centraldirection des kaiserlich deutschen archäologischen Institutes eines der jährlichen Stipendien bewilligt hatte, habe ich in folgender Weise angewendet: Zunächst zu einer Reise durch Südfrankreich von Lyon bis Marseille. Auf der Fahrt nach Lyon habe ich noch die Museen provinzial-römischer Altertümer in Augsburg, Stuttgart, Straßburg und Mülhausen besucht, in Südfrankreich die Städte Lyon, Vienne, Orange, Avignon, Nîmes, Arles, St. Remy und Marseille. Von dort traf ich Mitte November in Rom ein, wo ich bis Ende Februar geblieben bin.*

*In Rom fand ich im Institut Wohnung, erhielt die nötigen Pässe zum Besuch der Museen und habe während der Dauer meines Aufenthaltes an den Vorträgen und Excursionen der Herren Secretäre sowie an den Sitzungen des Instituts teilgenommen, auch einmal in einer solchen einen Vortrag gehalten. Den Herren Secretäre Prof. Petersen und Prof. Hülsen bin ich für freundliches Entgegenkommen in jeder Hinsicht zu größtem Danke verpflichtet.*

Anfang März habe ich mich von Rom direkt – ich unterbrach die Reise nur kurz in Benevent und in Bari – nach Athen begeben und konnte noch einige Vorträge der Herren Prof. Dörpfeld und Prof. Wolters hören. In den folgenden Monaten nahm ich an den Reisen des Instituts durch den Peloponnes nach den Inseln und nach Troja teil. Von Troja fuhr ich nach Konstantinopel und besuchte von dort aus Brussa und die Ausgrabungen

in Gordium, wo ich bei den Herren G. und A. Körte die freundlichste Aufnahme fand.

Ende Juli war ich noch einmal in Konstantinopel, um nach einem Fieberanfall für einige Zeit der Hitze Athens zu entgehen. Auf der Rückreise besuchte ich Saloniki. Ende August begleitete ich Herrn Prof. Zahn zur Erledigung von Desideraten nach Paros.

Die Zeit zwischen und nach diesen Reisen bis Ende September habe ich in Athen zugebracht. Den Herren Secretären dort Prof. Dörpfeld und Prof. Wolters schulde ich für mannigfache Förderung vielen Dank.

Der Centraldirektion des archäologischen Instituts spreche ich für die große Unterstützung, die mir in meinen Studien durch die Gewährung des Stipendiums zuteil geworden ist, noch einmal meinen ehrerbietigen Dank aus“<sup>11</sup>.

Aber auch 1901, nach dem Ablauf des Stipendiums, war Krüger als örtlicher Leiter bei Grabungen von Wilhelm Dörpfeld auf der griechischen Insel Lefkada/Leukas engagiert<sup>12</sup>. Im Sommer 1901 hielt er sich in Athen auf und befasste sich mit der Erstpublikation eines griechischen Dichterbildes, das 1899 bei Grabungen des Instituts am Abhang der Akropolis gefunden worden war<sup>13</sup>. Die prägenden Erfahrungen aus dem archäologischen Reisestipendium wurden entscheidend für seine weitere berufliche Orientierung. Der junge Philologe und Schulmann beendete 1902 seine letzte Tätigkeit als Hilfslehrer in Neuwied und erhielt das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit an höheren Schulen. Im gleichen Jahr unternahm er eine ausgedehnte private Studienreise nach England, die ihn zu nahezu allen wichtigen archäologischen Stätten im römischen Britannien bis hinauf zum Hadrianswall führte<sup>14</sup>.

<sup>11</sup> DAI Berlin, Biographica-Mappe Krüger.

<sup>12</sup> M. Fiedler, Nicht nur Homer. Wilhelm Dörpfelds Forschungen zum antiken Leukas. In: Diethnes Synedrio Aphierōmeno ston Wilhelm Dörpfeld. Praktika synedriu, Leukada 6 - 11 Augustu 2006 (Patra 2008) 276; 285. – Die Grabungsunterlagen, auch mit Aufzeichnungen Krügers, befinden sich im Deutschen Archäologischen Institut Athen (freundliche Hinweise von Manuel Fiedler).

<sup>13</sup> E. Krüger, Reliefbild eines Dichters. Athenische Mitteilungen 26, 1901, 116-142 Taf. VI. – Nachlass Krüger Nr. 140.

<sup>14</sup> Nachlass Krüger Nr. 99-109.

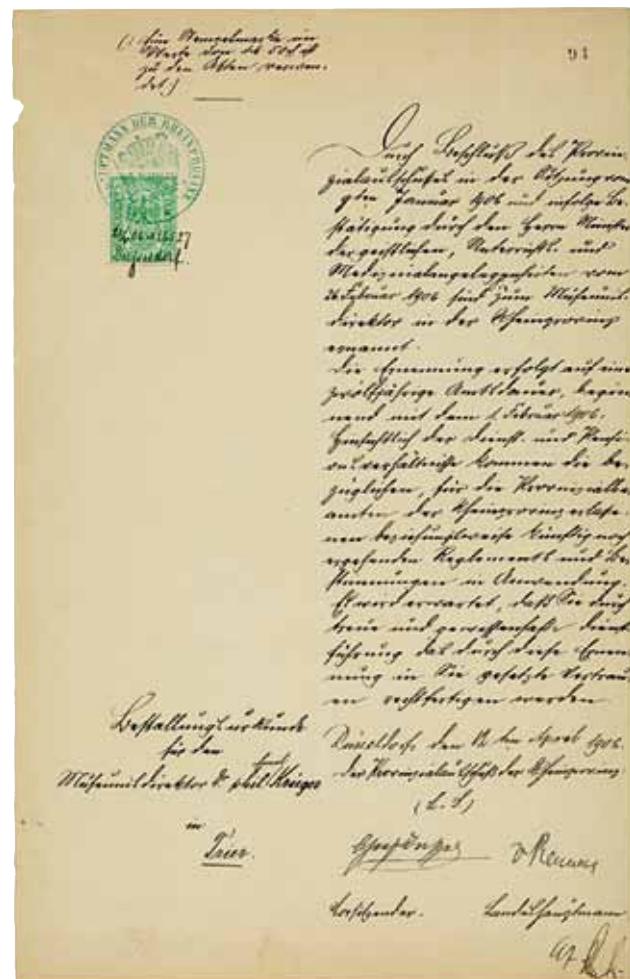
## 2 Berufung nach Trier

Zunächst war Krüger von Dezember 1902 bis Ende 1903 vorübergehend als unbesoldeter freiwilliger Hilfsarbeiter bei der Trierer Kanalisationssgrabung unter Leitung von Hans Dragendorff tätig, dem ersten Direktor der 1902 gerade gegründeten Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts<sup>15</sup>. Mit Dragendorff war Krüger schon seit Studienzeiten bekannt; beide waren an den Ausgrabungen der römischen Militärlager im westfälischen Haltern beteiligt, wo Krüger 1904 an der Untersuchung des großen Lagers sowie des Uferkastells mitwirkte und die Fundstücke aus beiden Bereichen vorlegte<sup>16</sup>. Dragendorff<sup>17</sup> war in der Zeit des Interregnums zwischen Hettners Tod und Graevens Amtsantritt vor Ort verantwortlich für das mehrjährige Ausgrabungsprojekt der Trierer Kanalisation, da der die Stellvertretung des Trierer Museumsdirektors wahrnehmende Bonner Museumsdirektor Hans Lehner nur sporadisch in Trier anwesend sein konnte. Diese eigentlich nur kurzfristige Aushilfstätigkeit von Krüger in Trier wurde aber entscheidend für seine Karriere.

Dazu könnte auch der im Oktober 1903 vom Trierer Museum bei Ihn/Niedaltdorf untersuchte kleine Tempelbezirk mit ungewöhnlich zahlreichen Steinskulpturen beigetragen haben, der von Krüger auf der Grundlage der Grabungsdokumentation umgehend veröffentlicht wurde<sup>18</sup>.

Zwar war er zunächst noch seit Ende 1904 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Altertumsmuseum in Wiesbaden tätig, doch wurde ihm bereits ab Juli 1905 infolge der schweren Erkrankung Graevens von der rheinischen Provinzialverwaltung die stellvertretende Leitung des Trierer Provinzialmuseums übertragen. Nach Graevens Tod folgte zum 1. Februar 1906 die Berufung zum Museumsdirektor<sup>19</sup> [Abb. 6] – zunächst für eine erste zwölfjährige Amtsperiode, die ab 1918 und anschließend von 1930 an verlängert wurde. Noch 1905 fand die Heirat mit Luise Knatz, der Tochter eines Amtsgerichtsrats aus Kassel, statt [Abb. 7]. 1909 erwarben die Krügers ihr Familienhaus in der Trierer Bergstraße 51.

Nachdem Krüger 1903 bei der Wahl Graevens zum Museumsdirektor mit seiner eigenen Bewerbung noch keine Chancen gehabt hatte<sup>20</sup>, ermög-



6 Bestallungsurkunde für Emil Krüger zum Direktor des Provinzialmuseums zu Trier vom 12. April 1906.

<sup>15</sup> K. Becker, Die Gründung der Römisch-Germanischen Kommission und der Gründungsdirektor Hans Dragendorff. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 82, 2001, 106-135.

<sup>16</sup> H. Dragendorff/F. Koepp/E. Krüger/C. Schuchhardt, Ausgrabungen in Haltern. Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 4 (Münster 1905). – Nachlass Krüger Nr. 17.

<sup>17</sup> E. Krüger, Hans Dragendorff zum Gedächtnis. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 1-7. – Korrespondenz mit Dragendorff. Nachlass Krüger Nr. 1; 7-10.

<sup>18</sup> E. Krüger, Niedaltdorf, Kr. Saarlouis. Römischer Tempelbezirk. Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, Korrespondenzblatt, 193-200. – Nachlass Krüger Nr. 88-89. – H. Merten, Einleitung. In: Das gallorömische Quellheiligtum von Ihn (Kreis Saarlouis). Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland, Abteilung Bodendenkmalpflege, Beiheft 2 (Saarbrücken 1994) 11; 65-110 passim.

<sup>19</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 89-97.

<sup>20</sup> LHA 403 Nr. 14000 Bl. 7-33.



**7** Das Ehepaar Emil und Luise Krüger, ca. 1910. Aufnahme: Hoffotograph Reinhard Jarosch, Trier.

lichten nur kurze Zeit später günstigere Umstände seine Berufung: nicht nur, dass Hettner relativ jung im 52. Lebensjahr im Dienst verstorben war, seine beiden potenziellen Nachfolger – Hans Lehner und Johann Baptist Keune – hatten bereits neue Ämter als Museumsdirektoren in Bonn und Metz angetreten und der unglückliche Graeven war nach nur kurzer Amtszeit verschieden. Krüger aber stand nun für das Amt des Trierer Museumsdirektors bereit und war mit den Trierer Verhältnissen einigermaßen vertraut.

### 3 Die Trierer Archäologie in der Ära Krüger<sup>21</sup>

Um die Wende zum 20. Jahrhundert gab es in den deutschen Ländern und nicht zuletzt in Preußen intensive Diskussionen um Denkmalpflegegesetze und eine rechtliche Regelung des Ausgrabungswesens<sup>22</sup>. Quasi am Vorabend des Ersten Weltkriegs wurde das preußische Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 verabschiedet. Erstmals bedurften Ausgrabungen einer Genehmigung, Gelegenheitsfunde mussten angezeigt und bei Ablieferung konnte eine Entschädigung verlangt werden. Die infolge der Kriegsumstände erst 1920 erlassenen Ausführungsbestimmungen regelten die fachliche Zuständigkeit durch die amtliche Berufung von Vertrauensleuten. In der Rheinprovinz wurde diese Aufgabe ebenso

sachgerecht wie geschickt den Direktoren der Provinzialmuseen in Bonn und Trier übertragen, in anderen Provinzen teils auch an ehrenamtliche Personen ohne eigentliche Sach- und Personalausstattung. Durch diese vorbildliche Konstruktion war Krüger in Personalunion Museumsdirektor und „Staatlicher Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer“ und damit im Vollzug des neuen Gesetzes für das – später als Bodendenkmalpflege und heute als Archäologische Denkmalpflege bezeichnete – Ausgrabungswesen im Regierungsbezirk Trier verantwortlich<sup>23</sup>. Entsprechend wurden die Verhältnisse in der übrigen Rheinprovinz organisiert: der Bonner Museumsdirektor war für die anderen Regierungsbezirke – Aachen, Düsseldorf, Koblenz und Köln – zuständig, nur für das Stadtgebiet von Köln wurde ein eigener Vertrauensmann bestellt. Einen großen Gebietsverlust erlitt das Provinzialmuseum Trier 1919, als nach dem verlorenen Krieg durch das Saarstatut der südliche Teil des Regierungsbezirks für das neu eingerichtete Saargebiet vom Deutschen Reich abgetrennt wurde. Damit war der geographische Zuständigkeitsbereich des Museums für die Bodendenkmalpflege von zwölf auf siebeneinhalb Landkreise erheblich reduziert, doch gelang es Krüger nicht, einen von ihm geforderten Gebietsausgleich im westlichen und südlichen Teil des Regierungsbezirks Koblenz durchzusetzen und damit eine Kompensation auf Kosten des Bonner Provinzialmuseums zu erreichen<sup>24</sup>. Andererseits fühlte sich Krüger weiterhin für die bisherigen Saarkreise zuständig und unterhielt in den 1920er Jahren anhaltend gute Beziehungen zum Historischen Verein für die Saargegend in Saarbrücken<sup>25</sup> sowie dem nun zuständig gewordenen Konservator Carl Klein<sup>26</sup>.

<sup>21</sup> Gesamtüberblick zur Bodendenkmalpflege den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen bis 1945 und damit auch für die Amtszeit Krügers: Kraus 2012, *passim*.

<sup>22</sup> S. Kraus, Die Entstehung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes und seine Regelungen. *Blickpunkt Archäologie* 2014, H. 3, 59-64.

<sup>23</sup> Nachlass Krüger Nr. 39.

<sup>24</sup> RLMT B Nr. 154. – Kraus 2012, 245-247.

<sup>25</sup> RLMT B 154. – Nachlass Krüger Nr. 34; 36; 38; 41; 55; 154.

<sup>26</sup> E. Krüger, Nachruf Oberregierungsrat Karl Klein. *Trierer Zeitschrift* 8, 1933, 87. – E. Krüger, Karl Klein-Saarbrücken †. *Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit* 9, 1933, 225-226.

Zu Beginn der Amtszeit Krügers war das Trierer Museum dank der grundlegenden 25-jährigen Aufbauarbeit Hettners ein funktionierendes Haus mit vielfältigen, nicht nur archäologischen Sammlungen. Zur Erledigung technischer und verwaltungsmäßiger Aufgaben stand dem Museumsdirektor bereits eine Anzahl von Angestellten zur Verfügung [Abb. 8].

Nachhaltige Erfolge der Trierer Archäologie während seines Direktorats hat Krüger im Wesentlichen durch die mit großem Geschick erfolgte Einbeziehung einer ganzen Reihe von Altertumswissenschaftlern erreicht, insbesondere dort, wo sich deren Forschungen in – von ihm stets sehr geförderten – bleibenden Publikationen niedergeschlagen haben<sup>27</sup>. Selbst achtete Krüger auf die Respektierung seiner Stellung als Direktor und war bestrebt, die Oberaufsicht zu behalten. In diesem Rahmen aber ließ er den Spezialisten zumeist den für ihre Arbeiten erforderlichen Spielraum.

Die für ihre Zeit bahnbrechende Idee einer vollständigen Abformung der ‚Igeler Säule‘, des mit 23 m Höhe größten erhaltenen römischen Grabmals nördlich der Alpen, war bereits von Krügers Vorgänger Graeven nach dem Vorbild der in den 1890er Jahren erfolgten Kopie der Markus-Säule in Rom intensiv verfolgt worden. Schon 1908 konnte diese durch Abformungen aller Reliefs geschaffene Nachbildung in Originalgröße im Innenhof des Museums aufgestellt werden<sup>28</sup>. Sie erwies sich in der Folge als herausragendes Objekt zur Veranschaulichung antiken Alltagslebens im Moselland. Die über 15 Jahre von Krüger und Dragendorff angestrebte Realisierung einer monographischen Veröffentlichung des Denkmals erfolgte schließlich 1924 in einer gemeinsamen Publikation. „Der Text ist im Allgemeinen in der Weise entstanden, daß Krüger das Material gesammelt und in die erste Form gebracht hat. Dann hat Dragendorff dazu Stellung genommen, das Seinige hinzugefügt und schließlich dem Ganzen die endgültige Form gegeben“<sup>29</sup>. Damit lag der erste Band einer neuen Reihe zu römischen Grabmälern des Mosellandes vor, die durch beide Bearbeiter mit den Neumagener Denkmälern und den weiteren Grabmalresten fortgesetzt werden sollte. Dieser Arbeitsplan konnte aber nicht weiterverfolgt werden, nachdem Dragendorff 1911 zum Generalsekretär des



**8** Die Belegschaft des Provinzialmuseums 1909 aus Anlass des 25-jährigen Dienstjubiläums von August Ebertz vor dem nördlichen Seitenportal des Museums. Sitzend von links nach rechts: August Ebertz, Emil Krüger, Elvira Fölzer. Stehend von links nach rechts: ?, Johann Erang, ?, Nikolaus Schwawel, ?, Karl Schindler, Wilhelm Jovy, ?, ?, ?.

Archäologischen Institutes nach Berlin berufen wurde und ab 1922 als Professor für Klassische Archäologie in Freiburg i. Br. wirkte.

Insbesondere durch die um die Wende zum 20. Jahrhundert in der gesamten Innenstadt von Trier gebaute moderne Kanalisation hatten sich im Museum große Mengen an römischen Funden, vor allem keramischer Art, angesammelt. Für ihre Bearbeitung wurde 1907 mit Elvira Fölzer eine der ersten archäologisch ausgebildeten Frauen am Trierer Provinzialmuseum angestellt, die außer diesem Forschungsprojekt auch Aufgaben als Assistentin des Museumsdirektors wahrgenahm. Sie hatte in Leipzig, Freiburg i. Br. und vor allem in Bonn Klassische Archäologie und Kunstgeschichte studiert und war dort 1906 von Georg Loeschke als erste Frau in Deutschland in Archäologie promoviert worden. Der Beginn der

<sup>27</sup> Überblick zur Geschichte des Trierer Museums sowie der Bodendenkmalpflege zwischen 1920 und 1945, dessen erster Teil in die Amtszeit Krügers fällt: Merten 2013. – Clemens 2013.

<sup>28</sup> E. Krüger, Die Abformung der Igeler Säule. Trierer Jahresberichte 2, 1909, 107-110.

<sup>29</sup> Dragendorff/Krüger 1924, V.

systematischen Erforschung der römischen Keramik in Trier ist mit ihrem Namen verbunden. Sie darf zu Recht als erste provinzialrömische Archäologin bezeichnet werden<sup>30</sup>. Der erste Teil ihrer Studien über Terra sigillata wurde 1913 von Krüger herausgegeben<sup>31</sup>. Der zweite Band des Werkes blieb nach dem Ende ihrer Tätigkeit für das Trierer Museum 1917 leider ungedruckt; die Tafeldokumentation ging wohl verloren<sup>32</sup>.

1911 wurde Krüger ein beamteter wissenschaftlicher Direktorialassistent zur Seite gestellt. Für diese Aufgabe wurde aber nicht die schon für das Museum tätige Elvira Fölzer ausgewählt, sondern der Archäologe Paul Steiner, bisher Assistent bei der Römisch-Germanischen Kommission, der sich auch mit dem im gleichen Jahr erschienenen vorbildlichen Katalog der römischen Sammlung des Niederrheinischen Altertumsvereins im heimatlichen Xanten für die Trierer Aufgaben empfohlen hatte<sup>33</sup>. Er nahm auch die Stellvertretung Krügers als Museumsdirektor und als Vertrauensmann für die Bodenaltertümer wahr. Außerdem war Steiner zuständig für die archäologische Betreuung der Landkreise im Bezirk, die vorgeschiedliche Abteilung des Museums und das Münzkabinett. Bei seinen archäologischen Forschungen widmete er sich insbesondere Steinbeilen, vorgeschiedlichen Befestigungen und Höhlen sowie der Numismatik. Außerdem oblagen ihm die Routineverwaltungsarbeiten des Museums. Kurzum: Steiner hatte die Bereiche der Museums- und Denkmalarbeit zu leisten, die Krügers Interessen ferner lagen.

Das größte Ausgrabungsprojekt in der ersten Hälfte von Krügers Direktorat stellte die zwischen 1912 und 1922 erfolgte Erforschung des riesigen, zunächst von Krüger noch in der Tradition der Trierer Forschung als „Kaiserpalast“ bezeichneten, römischen Großbaus und seines Umfelds dar, der im Oktober 1913 im Beisein von Kaiser Wilhelm II. offiziell in die „Trierer Kaiserthermen“ umbenannt wurde. Mit dieser Namensänderung wurde das erste große Ergebnis der Ausgrabungen öffentlich wirksam: die Deutung des Bauwerks als Thermenanlage, die auf Beobachtungen und Erkenntnissen des leitenden Architekten des Unternehmens, des Bauforschers Daniel Krencker, beruhte. Auch wenn der Museumsdirektor und der Architekt das Kaiser-

palastunternehmen gleichberechtigt leiten sollten, so war es doch Krencker, der wesentlich die Schwerpunkte der Arbeiten bestimmte. Es war das erste Forschungsprojekt zu einem Trierer Großbau, finanziert mit Sondermitteln von Staat und Provinz, mit zusätzlichen qualifizierten Mitarbeitern ausgestattet und von einer eigens berufenen Kommission beaufsichtigt<sup>34</sup>. Beide unternahmen 1913 eine dreimonatige Forschungsreise durch das römische Nordafrika, um in Algerien und Tunesien Anschauungsmaterial für die Untersuchung der Kaiserthermen zu gewinnen und – insbesondere im Interesse Krügers – Anregungen zur Bearbeitung der Grabmäler von Igel und Neumagen zu erhalten<sup>35</sup>.

Es bleibt auch Krenckers Verdienst, dass der unter seinem und Krügers Namen 1929 publizierte erste Band zu den Trierer Kaiserthermen über viele Jahrzehnte als *das* Handbuch zu antiken Thermenbauten gelten konnte<sup>36</sup>. Ein von Krüger konzipierter zweiter Band sollte – neben einer archäologischen Wertung der Grabungsergebnisse von ihm selbst – Beiträge zu den wichtigsten Einzelstücken, der datierenden Keramik und den Ziegelstempeln enthalten, außerdem die Geschichte des Bauwerks in nachrömischer Zeit behandeln. Damit wäre die monographische Gesamtpublikation abgeschlossen gewesen, doch ist dieser Band nie erschienen.

<sup>30</sup> J. Merten, Elvira Fölzer (\*1868). Zum sozialen und beruflichen Umfeld einer frühen Trierer Archäologin. In: Ausgräberinnen, Forscherinnen, Pionierinnen. Hrsg. von J. E. Fries. Frauen - Forschung - Archäologie 10 (Münster, 2013) 119-139; zu Krüger 125-131.

<sup>31</sup> E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. Römische Keramik in Trier I (Bonn 1913).

<sup>32</sup> E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der südgallischen Sigillata-Manufakturen. [Römische Keramik in Trier II] (1918/19). RLM Trier, Bibliothek, Hs. M 13.

<sup>33</sup> J. Merten, Paul Steiner (1876-1944) - ein Trierer Archäologe. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 425-462; zu Krüger 429-430. – Nachlass Krüger Nr. 8.

<sup>34</sup> J. Merten, Die Trierer Römerbauten in den Rekonstruktionen des Architekten und Bauforschers Daniel Krencker (1874-1941). Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 249-279; zu Krüger 250-257; zum Besuch von Wilhelm II. in den Kaiserthermen 251-252 Abb. 5. – Kraus 2012, 147-148. – Nachlass Krüger Nr. 1; 29; 36; 65; 70.

<sup>35</sup> E. Krüger, Eine archäologische Reise durch Algerien und Nordafrika. Trierer Jahresberichte 9, 1916, 5. – Nachlass Krüger Nr. 30-31.

Krencker, der über große Erfahrungen in der Erforschung antiker Architektur vor allem im Nordafrika und im Nahen Osten verfügte, hat sich auf dieser Grundlage auch mit der Baugeschichte nahezu aller Trierer Römerbauten und einer Vielzahl von Denkmälern des Umlandes befasst, zu denen er – unabhängig von Krüger – eine ganze Reihe vielbeachteter zeichnerischer Rekonstruktionen vorlegte<sup>37</sup>.

Auch für die Bearbeitung der großen Mengen vor allem keramischer Funde der laufenden Kaiserthermengrabung war fachkundige Unterstützung vonnöten. Für diese Aufgabe wurde 1913 der Archäologe Siegfried Loeschcke, Sohn des gleichnamigen Bonner Professors der Klassischen Archäologie, mit Werkverträgen beauftragt. Ab 1918 wurde er – wie zuvor Steiner – als weiterer Direktorialassistent von der Provinzialverwaltung unmittelbar am Trierer Museum eingestellt, wo er schon zuvor als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter nebenamtlich tätig war. Loeschcke besaß bereits einen hervorragenden Ruf als Keramikforscher in der Provinzialrömischen Archäologie, was er mit seinen weiteren Arbeiten in Trier noch befördern sollte. Im Rahmen der Museumsaufgaben wurde Loeschcke – in Ergänzung zu den Steiner übertragenen Arbeitsbereichen – zuständig für das Ausgrabungswesen in der Stadt Trier, die Betreuung der römischen und der frühmittelalterlichen Abteilung, sowie – quasi fachfremd mangels eines Experten – für die kunsthistorischen Sammlungsteile. Mit seiner Person ist vor allem die 1924 in Zeiten großer wirtschaftlicher Krisen und hoher Arbeitslosigkeit begonnene Ausgrabung des im Stadtgebiet unerwartet entdeckten gallo-römischen Tempelbezirks im Altbachtal verbunden, der wegen seiner Größe und Einzigartigkeit zu dieser Zeit nicht zu Unrecht als „deutsches Delphi“ bezeichnet wurde<sup>38</sup>. Das große Grabungsunternehmen gab den Anstoß zur 1926 erfolgten Gründung der „Kommission zur Erforschung der Römischen Kaiserresidenz und Frühchristlichen Bischofsstadt Trier“ – der seit ihrer Reaktivierung 1962 sogenannten „Archäologischen Trier-Kommission“<sup>39</sup>. Zum wissenschaftlichen Ausgrabungsleiter der Trier-Kommission wurde aber nicht der Museumsdirektor berufen, sondern sein Mitarbeiter Loeschcke. Diese Entwicklung, die nicht

er selbst herbeigeführt hatte, dürfte Krüger aber zunächst nicht unpassend gewesen sein, war die neue Großgrabung damit doch der Alltagsarbeit des Museumsdirektors weniger hinderlich, als zu erwarten gewesen war. Allerdings kam es in der Folge zu einer dauerhaften Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Krüger und Loeschcke, da der Direktorialassistent praktisch nur noch Aufgaben der Trier-Kommission wahrnahm und darüber die Arbeiten für das Museum weitgehend vernachlässigte. Dabei wurde Loeschcke vom überwiegenden Teil der wissenschaftlichen Mitglieder der Kommission gegen die Verwaltungsseite mit Vertretern von Staat und Provinz unterstützt. Trotz großen Personal- und Mitteleinsatzes konnte die Ausgrabung nicht flächendeckend durchgeführt werden, sondern musste sich an vielen Stellen mit punktuellen Untersuchungen zufriedengeben. Dennoch warteten riesige Fundmengen auf ihre wissenschaftliche Bearbeitung. Zu deren Erledigung wurden ab 1926 mit Erich Gose und von 1927 an mit Ludwig Hussong zwei weitere Archäologen mit wechselnden Werkverträgen beschäftigt. 1932 mussten die Feldarbeiten schließlich aus finanziellen Gründen eingestellt werden, ohne dass ein eigentliches Ende der Ausgrabungen erkennbar gewesen wäre. Loeschcke und seine Mitarbeiter befassten sich nun mit der Publikation der Funde und Befunde, was aber trotz zweier Teilbände 1938 und 1942 erst mit dem von Gose 1972 vorgelegten Doppelband zu einem akzeptablen Ende kam.

Die Idee einer „Archaeologischen Karte der Rheinprovinz“, die neben der kartographischen Erfassung eine textliche Beschreibung aller vorgeschichtlichen, römerzeitlichen und frühmittel-

<sup>36</sup> D. Krencker, Die Trierer Kaiserthermen 1. Trierer Grabungen und Forschungen 1,1 (Augsburg 1929); darin S. XXVII-XXXVII: E. Krüger, Der äußere Verlauf der Ausgrabungen und der Forschungsarbeit. – Rezension von A. von Gerkan, *Gnomon* 8, 1932, 31-46. – Nachlass Krüger Nr. 70.

<sup>37</sup> D. Krencker, Das römische Trier (Berlin 1923).

<sup>38</sup> S. Loeschcke, Die Erforschung des Tempelbezirks im Altbachtale zu Trier (Berlin 1928). – Kraus 2012, 249-255. – Clemens 2013, 302-303.

<sup>39</sup> J. Merten, Rettet das archäologische Erbe in Trier! Die Archäologische Trier-Kommission 1925-2005. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 37, 2005, 91-103; hier 91-93.

alterlichen Fundstellen in den Zuständigkeitsbereichen der beiden rheinischen Provinzialmuseen umfassen sollte, geht zurück in die ersten Jahre von Krügers Tätigkeit in Trier und wurde von ihm nachhaltig befördert. Nach mehreren wenig ergebnisreichen Anläufen sollte sich der Erfolg schließlich mit der Berufung des Studienrats Josef Steinhausen einstellen<sup>40</sup>. Teilweise im Nebenamt, teilweise vollständig abgeordnet, teilweise auch ehrenamtlich erarbeitete Steinhausen von 1920 an als eigenständiges Werk auf der Grundlage der Reichskarte 1:100.000 alle Gemarkungen des Blattes Trier sowie das westliche anschließende Restblatt Mettendorf. Daraus erwuchs die 1932 publizierte „Ortskunde Trier-Mettendorf“, das auch in der Folgezeit ebenso einzigartig wie unerreicht gebliebene herausragende Beispiel einer umfassenden archäologischen Landesaufnahme, die nicht nur in territorialer Hinsicht weit über die durchaus verbreiteten Kreisbeschreibungen hinausging<sup>41</sup>. Alle einschlägigen archäologischen Funde und Fundstellen aus Vorgeschichte, Römerzeit und Frühmittelalter wurden systematisch und vollständig erfasst und eingetragen; dazu sind als wertvolle Hinweise auf die weitere Besiedlung die frühesten Zeugnisse der urkundlichen Überlieferung des Mittelalters vermerkt. Als nicht minder singulär und eindrucksvoll erweist sich die wesentlich auf dem in der „Ortskunde“ gesammelten Material beruhende Gesamtdarstellung einer „Archäologischen Siedlungskunde“. Nach jahrelangen Vorbereitungen erschien die Veröffentlichung als Publikation des Rheinischen Landesmuseums Trier 1936, kurz nach dem Dienstzeitende Krügers, der sich für die Förderung beider Werke Steinhausens stets intensiv eingesetzt hatte<sup>42</sup>.

Im Reglement über die Leitung und Verwaltung der rheinischen Provinzialmuseen finden neben dem Ausgrabungswesen und der Betreuung der Museumssammlungen die damit verbundenen Bibliotheken ausdrücklich Erwähnung. Der Sorge um die gemeinsam aufgestellten Büchersammlungen des Museums und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen wurde Krüger weitgehend enthoben, als er dem infolge des verlorenen Ersten Weltkriegs und der Abtretung Elsass-Lothringens an Frankreich 1919 ausgewiesenen bisherigen Metzer Museumsdirektor Johann Bap-

tist Keune dauerhaft Gastrecht im Trierer Provinzialmuseum mit einem Arbeitsplatz in der Museumsbibliothek bot. Daraus erwuchs ein ebenso fachkundiger wie nachhaltiger Aufbau der Buchbestände, vor allem aber die Erstellung des überaus wertvollen und in seiner Nützlichkeit kaum zu überschätzenden Zettelkataloges mit einer annähernd vollständigen Erfassung nicht nur der Bücher, sondern auch nahezu aller einschlägigen Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken nach Verfassern, Orts- und Sachbegriffen. Bis zu seinem Tod 1937 war Keune ehrenamtlicher Bibliothekar des Museums und kundiger Ratgeber des Museumsdirektors. Für diesen und die Direktorialassistenten übernahm er zudem den überwiegenden Teil des Führungsdiestes durch die Museumssammlung und die Baudenkmäler. Nicht zuletzt hat sich der Privatgelehrte Keune in dieser Phase seines Schaffens als fruchtbarster Altertumsforscher Triers erwiesen, dessen Publikationen an Zahl und Qualität nach wie vor ihresgleichen suchen<sup>43</sup>.

Die römischen Grabmäler aus Neumagen und ihre zahlreichen Reliefs mit Szenen des Alltagslebens der romanisierten treverischen Bevölkerung galten auch zu Krügers Zeit als der bedeutendste Komplex in den vielfältigen Sammlungen des Museums. Seit ihrer Entdeckung und Ausgrabung in den ersten Jahren des neuen Museums zwischen 1878 und 1884 waren bereits Jahrzehnte vergangen und die Fachwelt wartete noch immer auf ihre wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation. Auch wenn Krüger sich immer wieder mit dieser auch ihn drängenden Aufgabe beschäftigte, blieb ihm bei der Fülle der Verwaltungsarbeiten dafür weder Zeit noch Muße. Wie

<sup>40</sup> J. Merten, Josef Steinhausen und seine Schüler in der Altertumsforschung. Trierer Zeitschrift 62, 1999, 315-332; zu Krüger 318.

<sup>41</sup> J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archaeologische Karte der Rheinprovinz 1,1 (Bonn 1932); Vorwort gemeinsam von Krüger und Steinhausen.

<sup>42</sup> J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (Trier 1936); zu Krüger VIII.

<sup>43</sup> J. Trapp/J. Merten, Zwischen Deutschland und Frankreich: Johann Baptist Keune (1858-1937) - ein moselländischer Archäologe in Metz und Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 44, 2012, 78-96; zu Krüger 88-89.

Keune in Metz hat auch Krüger in Trier das von Emile Espérandieu herausgegebene umfassende Werk zu den römischen Steindenkmälern „Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine“ intensiv unterstützt und damit wesentlich zum Gelingen von Band VI (Paris 1915) beigetragen<sup>44</sup>. Hier waren nun die Neumagener Denkmäler erstmals umfassend, wenn auch knapp und mit überholten Rekonstruktionsversuchen, publiziert. Die endgültige und letztlich glückliche Lösung für eine abschließende Bearbeitung ergab sich durch die Berufung eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters durch die Römisch-Germanische Kommission in der Person des Klassischen Archäologen Wilhelm v. Massow in den Jahren 1922/23<sup>45</sup>. In erstaunlich kurzer Zeit verfasste er einen beschreibenden Katalog der Steindenkmäler und stellte bereits vielfache Überlegungen zur Zusammenführung einzelner Teile und ihrer Rekonstruktion an. Nach seinem Weggang aus Trier trat Massow das archäologische Reisestipendium an und wurde anschließend 1926 als Kustos an der Antikensammlung in Berlin tätig. Er blieb aber weiterhin dem Projekt verbunden und arbeitete unter vielen Mühen und in stetigem Kontakt zu Krüger ehrenamtlich das Manuskript zur Publikationsreife aus. 1932 erschien das zweibändige Werk unter der Ägide der Römisch-Germanischen Kommission. Krügers bleibender Anteil daran war der einleitende Beitrag zur Geschichte der Erforschung von Neumagen<sup>46</sup>.

Mit der Bearbeitung der übrigen Sammlung römischer Steindenkmäler und Inschriften für einen neuen Museumskatalog beauftragte Krüger Ende 1927 die Klassische Philologin Elisabeth Vorrenhagen, die aber schon Mitte 1930 krankheitsbedingt ihren Dienst als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin quittieren musste. Sie befasste sich insbesondere mit den frühchristlichen Grabinschriften, zu denen sie einen weitgehend fertigen Katalog zusammenstellte. Nach ihrem Ausscheiden wurde das Werk zunächst von Gose mit Unterstützung Keunes weitergeführt, die Unterlagen gingen aber im Zweiten Weltkrieg verloren. Das Material wurde danach nochmals von Gose bearbeitet und von diesem 1958 veröffentlicht<sup>47</sup>.

Krüger war sich des Anspruchs seines Amtes und der Wichtigkeit der damit verbundenen

Aufgaben durchaus bewusst. „Ebenso wie Hettner und Graeven habe ich in meiner ganzen Dienstzeit als das Wichtigste, was in Trier geleistet werden muss, vorangestellt die Aufgabe, möglichst alle vorkommenden Fundtatsachen festzuhalten, und die Fundstücke zu bergen, also die Sicherstellung aller archäologischen Überlieferung, solange sie so verhältnismäßig reich fließt [...].“ Nicht weniger klar erkannte er, dass die „notwendige, unerlässliche Ergänzung jeder archäologischen Bodenforschung, die letzte Etappe jeder geordneten Tätigkeit auf diesem Gebiete [die] Veröffentlichung der Fundergebnisse“ ist<sup>48</sup>. Dennoch konnte es ihm mit der zur Verfügung stehenden Ausstattung nicht gelingen, die Vielzahl der großen und interessanten Ausgrabungen über die fortlaufende Berichterstattung hinaus in angemessener Form und in überschaubarer Zeit abschließend zu publizieren<sup>49</sup>.

Diesen Missstand griff man auch in der zuständigen Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen auf. Insbesondere der Bonner Professor für Klassische Archäologie Richard Delbrueck forderte 1930 nachdrücklich und mit eigenen detaillierten Vorschlägen, dass die Publikationsrückstände des Trierer Museums aufgearbeitet werden müssten. Eine von Krüger daraufhin zusammengestellte und kommentierte Liste der noch nicht veröffentlichten Ausgrabungsunternehmungen umfasste 35 Punkte: 14 aus der Zeit Hettners, vier von Graeven und 17 weitere

<sup>44</sup> Dragendorff/Krüger 1924, 95; *passim*. – Nachlass Krüger Nr. 11. – Weitere Korrespondenzen Espérandieus mit Bezug zu Trier: M. Altit-Morvillez, *Les réseaux d'Emile Espérandieu et la guerre de 1914-1918*. In: *La construction d'une archéologie européenne (1865-1914)*. Colloque en hommage à Joseph Déchelette. Hrsg. von S. Pérez-Noguès. Archives & histoire de l'archéologie 1 (Drémil-Lafage 2019) 331-345.

<sup>45</sup> J. Merten, Wilhelm v. Massow und die „Grabmäler von Neumagen“. Funde und Ausgrabungen 48, 2016, 93-107; zu Krüger 97-105.

<sup>46</sup> W. v. Massow, *Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Moselraumes 2* (Berlin 1932); darin S. 3-33: E. Krüger, Einleitung [zur Forschungsgeschichte]. – Nachlass Krüger Nr. 42-43; 87.

<sup>47</sup> J. Merten, Gelehrte Frauen am Trierer Museum: Elvira Fölzer, Elisabeth Vorrenhagen, Else Förster. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 45, 2013, 70-77. – Nachlass Krüger Nr. 5.

<sup>48</sup> LHA 403 Nr. 18315 Bl. 13 (25.10.1930).

<sup>49</sup> Krüger 1925, 426.

aus dem Direktorat Krügers. Aus diesen Bemühungen erwuchs schließlich die „Arbeitsgemeinschaft zur Publikation der Berichte über die Untersuchungen des Trierer Provinzialmuseums“, die im Mai 1933 ihre Arbeit aufnahm. Beteiligt waren die Provinzialverwaltung über ihre Museumskommission, der Vorsitz und Verwaltung oblagen, die Römisch-Germanische Kommission, die für die Arbeitsverträge zuständig war, und schließlich das Trierer Museum selbst, wo dem Museumsdirektor die Aufstellung des Arbeitsprogramms oblag. Die Provinz und die RGK teilten sich mit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft die Kosten des Projekts, das insbesondere darauf abzielte, über Werkverträge mit jungen Wissenschaftlern zum Erfolg zu kommen. Zunächst wurde für die römerzeitlichen Publikationsaufgaben der Bonner Privatdozent Harald Koethe eingestellt, der bis dahin als Assistent Delbruecks tätig gewesen war, von diesem nachdrücklich gefördert wurde und gerade seine Habilitation abschloss. Dazu kam als technische Unterstützung der Zeichner Johann Hemgesberg. Sie bearbeiteten zunächst die Villa von Oberweis, die Kastelle von Jünkerath, Bitburg und Neumagen sowie einen neuen Stadtplan von Trier. Außerdem befasste Koethe sich bereits mit der Basilika und einer Zusammenstellung römischer Villen im Bezirk, die er anhand ihrer Bäder identifizierte. Die von allen Beteiligten vorbehaltlos anerkannten Ergebnisse Koethes und ihr rasches Voranschreiten beförderten den Beschluss, auch die vorgeschichtlichen Ausgrabungen in das Publikationsprogramm aufzunehmen. Schon im Jahr darauf, im Juli 1934, begann der Prähistoriker Wolfgang Dehn, der von der aufstrebenden prähistorischen Marburger Schule Gero v. Merharts kam, im Rahmen eines Werkvertrags mit der Bearbeitung der eisenzeitlichen Gräberfelder von Wintersdorf, Laufeld und Osburg. Noch vor Ende der Amtszeit Krügers wurde Dehn – unterstützt von einem entsprechenden Antrag des Museumsdirektors – im April 1935 als wissenschaftlicher Assistent der vorgeschichtlichen Abteilung in den Dienst der Provinzialverwaltung übernommen<sup>50</sup>. Als eigenständige Aufgabe oblag ihm der neu zu strukturierende archäologische Landesdienst im Bezirk. Die Aufarbeitung des frührömischen Gräberfeldes von Biewer durch den Studenten Hans Eiden wurde ebenfalls von der Arbeitsgemein-

schaft gefördert. Krügers Verhältnis zu der neuen Arbeitsgruppe in seinem Haus blieb zwiespältig. Einerseits begrüßte er den energischen Fortgang, den die bislang liegengebliebenen Publikationsprojekte jetzt nahmen, andererseits musste er sich den berechtigten Forderungen aus der Museumskommission beugen. Auch das Verhältnis zu den neuen Mitarbeitern blieb nicht ohne Spannungen, und Krüger hatte durchaus Mühe, seine Autorität als Vorgesetzter gegenüber Koethe, der auch die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft wahrnahm, zu behaupten<sup>51</sup>.

Krügers persönliche Leistungen in der Erforschung der provinzialrömischen Kultur des Trevererraumes haben in der Wissenschaft in mancher Hinsicht kein nachhaltig-positives Echo erfahren. Beispielhaft sei auf die Mosaikenforschung verwiesen, mit der sich Krüger immer wieder befasst hat<sup>52</sup>.

*„Krügers Datierungen halten jedoch in der Mehrzahl einer genauen Nachprüfung nicht stand. Sie beruhen auf einer subjektiven Meinung über den Entwicklungsverlauf, wobei die gegebenen äußerst stilistischen Anhaltspunkte außer Acht gelassen oder falsch interpretiert sind. Soweit sich die spätere Forschung mit auf deutschem Boden gemachten Mosaikfunden zu befassen hatte, knüpfte sie aber mangels anderer Untersuchungen an seine Daten an. Aus demselben Grunde griff man auch für Mosaiken außerhalb Deutschlands auf Krügers Begriffe und Gruppierungen zurück. Stimmen des Zweifels fanden dagegen kaum Eingang in die Literatur“<sup>53</sup>.*

Neben den Mosaiken hat Krüger sich für andere Themen anhaltend interessiert, vieles an Material gesammelt, ohne dass er zu einer abschließen-

<sup>50</sup> Kraus 2012, 342.

<sup>51</sup> LHA 403 Nr. 18315. – Merten 2013, 187-190.

<sup>52</sup> E. Krüger, Römische Mosaiken [Vortragsbericht]. Trierer Jahresberichte 5, 1912, 5-6. – E. Krüger, Römische Mosaiken in Deutschland. Archäologischer Anzeiger 1933, 656-710. – E. Krüger, Römische Mosaiken in Deutschland. Forschungen und Fortschritte 9, 1933, 296-297. – E. Krüger, Römische Mosaiken in Deutschland. Trierer Zeitschrift 8, 1933, 156-160. – Nachlass Krüger Nr. 115-126.

<sup>53</sup> K. Parlasca, Römische Mosaiken in Deutschland. Römisch-germanische Forschungen 23 (Berlin 1959) 3. – Dieser Einschätzung folgend: P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaike aus Trier und dem Umland. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Trier 1999) 11.

den Bearbeitung gekommen wäre. Dazu zählen die römischen Gräber von Trier, deren Bearbeitung schon 1908 begonnen wurde<sup>54</sup>, oder die Weiterführung der Kaiserthermen-Publikation.

Einen „Kurzen Führer durch das Provinzialmuseum in Trier“ hatte Graeven schon 1903 verfasst. Eine zweite und dritte Auflage davon gab Krüger 1909 und 1911 heraus; die vierte Auflage wurde 1914 von Steiner bearbeitet. Diese Führer bestanden nur aus knappen Texten zu den einzelnen Ausstellungsräumen und Exponaten. Was Krüger eigentlich über viele Jahre verfolgte, war der Plan einer umfassenden und bebilderten Neubearbeitung des Hettner'schen „Illustrierten Führers“ von 1903 sowie eine zweite Auflage des Stein- denkmälerkataloges von 1893. Beide Projekte konnten trotz etlicher Bemühungen nicht realisiert werden<sup>55</sup>. Schließlich kam es 1933 zumindest zu einem kleinen bebilderten Auszug aus dem gesammelten Material mit den wichtigsten Skulpturen und Mosaiken<sup>56</sup>.

Unsicherheiten Krügers im Umgang mit archäologischem Fundmaterial lassen sich auch am Beispiel eines 1928 gefundenen Ensembles römischer Bronzestatuetten in Fraulautern bei Saarlouis feststellen. Ihre Echtheit wurde von Krüger, der als externer Sachverständiger von den rivalisierenden Museums- und Denkmalbehörden des Saargebietes hinzugezogen wurde, angezweifelt. Er verdächtigte die Stücke sogar als Fälschungen und mutmaßte eine vielleicht in Frankreich tätige Werkstatt. Krüger forderte eine gerichtliche Untersuchung, da zwar nicht die Herstellung einer Fälschung, wohl aber deren Verkauf als echte Antiken einen Betrug darstellten. Eine Untersuchung durch Experten der Berliner Museen ließ die Bronzen wieder als echt erscheinen, was Krüger aber nicht davon abhielt, den Gesamtkomplex doch wieder in den dubiosen Zusammenhang einer Fälscherwerkstatt zu bringen. Die Klärung der Überlieferungsgeschichte und die kunstwissenschaftliche Beurteilung der noch erhaltenen Stücke haben inzwischen ihren antiken Ursprung erwiesen<sup>57</sup>.

Ein bemerkenswertes Licht auf die methodischen Ansätze von Krügers altertumskundlichen Forschungen werfen zwei Beiträge zu oft diskutierten Forschungsfragen der Trierer Archäolo-

gie: den Zeitpunkt der Stadtgründung und die Datierung der Porta Nigra.

Die Stadttore und der zugehörige Mauerring könnten nach seiner mehrfach wiederholten Ansicht aufgrund einer literarischen Erwähnung, die er mit bautechnischen Überlegungen von Dritten stützte, frühestens um 300 entstanden sein. Die 1931 erfolgte Entdeckung eines Landpfeilers der Römerbrücke durch den Städtischen Konservator Friedrich Kutzbach in „mit der Porta völlig übereinstimmender Bauweise und Technik“ ließen ihn zu dem Schluss kommen, dass beide Bauwerke nicht nur zeitgleich, sondern auch als Teil der Stadtbefestigung unter Konstantin d. Gr. errichtet worden seien. Mit dieser Beobachtung glaubte er, ein bekanntes Goldmedaillon des Kaisers mit der Darstellung eines Stadtbildes mit Mauer, Tor und Brücke in Verbindung bringen und die „Vollendung des Mauerrings der Stadt Trier einschließlich der Moselbrücke und der Porta Nigra durch diese Münze [...] zwischen 313 und 316“ datieren zu können<sup>58</sup>. Krügers Argumente haben in der Forschung keine Akzeptanz gefunden. An der Errichtung beider Bauwerke schon im 2. Jahrhundert bestehen ebensowenig Zweifel, wie der Bezug der Münzdarstellung auf Trier sich als „Jahrhundertirrtum“ erwiesen hat, da es das Kastell Deutz mit der Rheinbrücke nach Köln zeigt<sup>59</sup>.

Neue Überlegungen zu den Anfängen der Stadt Trier zur Zeit des Kaisers Claudius hatte Koethe nach Auswertung neuer Befunde, intensiven Keramikstudien und weiteren Untersuchungen Mit-

<sup>54</sup> E. Krüger, Jahresbericht 1908. Trierer Jahresberichte 2, 1909, 20.

<sup>55</sup> Nachlass Krüger Nr. 148-153. – LHA 403 Nr. 18315.

<sup>56</sup> E. Krüger, Das Provinzialmuseum im Bilde 1. Steindenkmäler und Mosaiken. 16 Ansichten der Museumssäle (Trier 1933). – Eine Weiterführung der Serie ist nicht erfolgt.

<sup>57</sup> A. Miron/A. Kaufmann-Heinimann, Der Hortfund römischer Bronzestatuetten aus Saarlouis-Fraulautern von 1928. Trierer Zeitschrift 81, 2018, 37-97; zu Krüger 40-61.

<sup>58</sup> E. Krüger, Die Zeitstellung der Porta nigra in Trier: Trierer Zeitschrift 8, 1933, 93-100. – E. Krüger, Das römische Trier. Rheinische Kunstdenkmäler VI 9/10 (Neuss 1936).

<sup>59</sup> M. R.-Alfoldi, Das Trierer Stadtbild auf Constantins Goldmultiplum: ein Jahrhundertirrtum. Trierer Zeitschrift 54, 1991, 239-348.

te der 1930er Jahre vorgestellt<sup>60</sup>. Krüger vertrat dagegen weiterhin die traditionelle Meinung einer Gründung durch Kaiser Augustus und gab der Interpretation literarischer und inschriftlicher Zeugnisse entschieden den Vorzug gegenüber – den schriftlichen Überlieferungen widersprechenden – archäologischen Belegen, ohne auch nur den Versuch einer abgewogenen Methodendiskussion zu machen. Gleichwohl ist auf ihn der Begriff der „Augustusstadt Trier“ zurückzuführen, den er im gleichen Zusammenhang prägte<sup>61</sup>.

Überhaupt entwickelte Krüger zunehmend eine Skepsis gegenüber den Erkenntnismöglichkeiten der Archäologie, wie aus einem Schreiben an den Landeshauptmann 1929 hervorgeht: „Die Grabungswissenschaft ist immer noch in fortschreitender Entwicklung, die Grabungsmethoden werden noch immer verbessert, noch immer tauchen neue Fragen, neue Probleme auf. Immer wieder muß man lernen, auf Einzelheiten zu achten, die man früher vernachlässigt hatte“. Er plädierte – sicherlich aus gemachter Erfahrung – dafür, Ausgrabungen nur bei gefährdeten Bodendenkmälern vorzunehmen, „aber sonst kann man in der Regel ruhig warten, und es ist meist nicht zum Schaden der Sache, wenn man hierin Geduld zu üben lernt“<sup>62</sup>.

Zu den besonderen Interessen Krügers zählte die Geschichte der Erforschung der Trierer Archäologie, was sich beispielhaft in seinen bereits genannten Beiträgen zu den großen Monographien über die Igeler Säule und die Neumagener Denkmäler zeigt. Ebenso grundlegend ist seine Studie über die archäologischen Unternehmungen der Gesellschaft für Nützliche Forschungen vor der Gründung des Provinzialmuseums 1877<sup>63</sup>, die erst von einem 2001 erschienenen Sammelwerk weitgehend ersetzt worden ist<sup>64</sup>.

Nach seiner aktiven Dienstzeit interessierte Krüger sich vermehrt für Zeugnisse keltischer und germanischer Religion, darunter die Dioskuren und die Pferdegöttin Epona<sup>65</sup>, wozu er auch einige Studien vorlegt hat<sup>66</sup>.

#### 4 Die Verwaltung der Sammlungen

Für die äußere Entwicklung des Trierer Provinzialmuseums war die schon vor Krügers Amtsantritt geplante, 1906 fertiggestellte erste Erweiterung des 1889 errichteten, zunächst einflügeligen Museumsgebäudes durch eine – allerdings

nur – eingeschossige Ausstellungshalle im neobarocken Jugendstil zu einer Vierflügelanlage von wesentlicher Bedeutung. Dadurch entstand ein großer Innenhof, in dem nun die neue Nachbildung der Igeler Säule das zentrale Element bildete – in unmittelbarem Sichtkontakt zu den Neumagener Denkmälern, die endlich in angemessener Weise in den Hallen des Anbaus präsentiert werden konnten.

Nach den Zerstörungen im Bereich des Erweiterungsbaus durch eine Fliegerbombe 1918 kam es in den frühen 1920er Jahren zu einer teilweisen Neuauftstellung, insbesondere der Neumagener Grabmäler und der Göttersteine, die vor allem unter der Leitung von Loeschke durchgeführt wurde<sup>67</sup>. Die nächste wichtige Baumaßnahme während Krügers Amtszeit stellte das 1926 im Stil der neuen Sachlichkeit fertiggestellte Verwaltungsgebäude dar, das anstelle der Ausstellungshalle des Südflügels errichtet wurde [Abb. 9]. Die Fassadendekoration mit Münzporträts der für Trier wichtigsten antiken Herrscher nach originalen Münzfunden geht auf eine Idee von Krüger zurück<sup>68</sup>. Nun verfügte das Museum erstmals über einen angemessenen Vortragssaal und dem Bedarf entsprechenden Räumlichkeiten für die Bibliothek<sup>69</sup>. Beide Baumaßnahmen führten di-

<sup>60</sup> H. Koethe, Die Anfänge Triers. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 190-207.

<sup>61</sup> E. Krüger, Die Augustusstadt Trier. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 185-189. – Nachlass Krüger Nr. 74.

<sup>62</sup> Kraus 2012, 261.

<sup>63</sup> E. Krüger, Von der Altertümersammlung und den Ausgrabungen in Trier in der Zeit von 1801 bis 1877. In: Trierer Heimatbuch. Festschrift zur rheinischen Jahrtausendfeier 1925. Hrsg. von der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1925) 233-260. – Nachlass Krüger Nr. 75-76.

<sup>64</sup> Antiquitates Trevirenses 2000.

<sup>65</sup> Nachlass Krüger Nr. 133-139.

<sup>66</sup> Steinhausen 1939, 13. – Nachtrag zur Bibliographie Krüger [Kap. 13].

<sup>67</sup> J. B. Keune, Das Provinzialmuseum in Trier. Vorgeschichtliches Jahrbuch 2, 1926, 288-300.

<sup>68</sup> E. Krüger, Arda princeps. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 97-99.

<sup>69</sup> P. Seewaldt, Das Rheinische Provinzialmuseum in Trier von 1889. Ein Baudenkmal im Wandel der Zeit. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 37, 2005, 73-87; hier 84-85. – P. Seewaldt, Das Rheinische Landesmuseum in Trier. Baugeschichte seit 1885. Neues Trierisches Jahrbuch 46, 2006, 181-192; hier 182-186.



**9** Der Verwaltungsbau des Provinzialmuseums Trier von 1926.

rekt oder indirekt zu der dringend notwendigen Vergrößerung von Ausstellungsflächen für die aufgrund der ununterbrochenen Ausgrabungstätigkeit wachsenden Sammlungen des Museums.

Gegen Ende der 1920er Jahre waren nicht nur die Ausstellungsräume zunehmend überfrachtet durch immer enger gestellte Exponate, sondern es war auch ein großer Bedarf an Magazinflächen für die enormen Fundmengen entstanden, die innerhalb des Museumsgebäudes gar nicht unterzubringen waren. In der Folge stagnierte die Entwicklung des Museums, bis die Raumprobleme um 1930 kulminierten. In der einflussreichen Museumskommission, die die Rheinische Provinzialverwaltung in allen Fragen der Provinzialmuseen entscheidend beriet, beklagte man große Probleme bei der Ordnung und der Aufstellung der Denkmäler. Die Depots waren überfüllt, nicht zuletzt durch die Fundmassen aus den komplexen Ausgrabungen des Altbachtals. Dazu kamen Querelen um den Einsatz der Arbeitskräfte des Museums auf den Grabungen der Trier-Kommision. Gegen einen Generalplan zur vollständigen Neuordnung des Museums von Delbrueck konnte Krüger sich nur durch den schützenden Einsatz des Vorsitzenden der Museumskommission, Provinzialkonservator Paul Clemen, und des Museumsreferenten, Landesverwaltungsrat Josef Busley, behaupten<sup>70</sup>. In der Folge wurde durch die Provinzialverwaltung das Gebäude der nach dem Ende der französischen Besatzung 1930 freigewordenen ehemaligen Meerkatzkaserne als Magazin für das Provinzialmuseum angemietet. Damit konnten die Kellermagazine im Museums-

gebäude verlagert und Platz für die Funde der nächsten großen Ausgrabungen geschaffen werden.

## 5 Vorträge und Publikationen

Die Unterrichtung der Öffentlichkeit über die Aufgaben des Museums und die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in Wort und Schrift war Krüger stets ein großes Anliegen, auf die er sich sorgfältig vorbereitete. Zahlreiche Vorträge und Führungen mündeten in publizierte Vortragsberichte, genauso referierte er regelmäßig über seine wissenschaftlichen Arbeiten vor größerem Publikum. Vielfach wurde er auch von auswärtigen Fachinstituten und Gesellschaften zur Teilnahme an Tagungen und zum Vortrag eingeladen<sup>71</sup>. Ein besonderes Anliegen war für Krüger der schon seit 1890 jährlich stattfindende archäologische Ferienkurs für preußische Gymnasiallehrer, der diese anhand der Trierer Denkmäler mit dem römischen Erbe in Westdeutschland vertraut machte<sup>72</sup>. Nach Unterbrechungen durch den Weltkrieg ab 1915 wurde der Ferienkurs erst 1920 wieder durchgeführt [Abb. 10], danach nochmals in den Jahren 1926 bis 1929. Das Ende dieser Einrichtung hat Krüger als ihr regelmäßiger Leiter lebhaft bedauert.



**10** Oberlehrerkursus, 16.-18. August 1920. Aufnahme im Amphitheater Trier. Stehend links: Emil Krüger; stehend rechts: Siegfried Loeschke; sitzend Mitte rechts: Johann Baptist Keune.

<sup>70</sup> LHA 403 Nr. 18312.

<sup>71</sup> Steinhausen 1939, 14-15. – Nachlass Krüger Nr. 15-55.

<sup>72</sup> Nachlass Krüger Nr. 56-63.

Als ebenso vorbildlich wie fast einzigartig darf Krügers Sorge für ein kontinuierliches Berichtswesen gelten. Mit großer Regelmäßigkeit hat er während seines gesamten Direktorats alljährlich über die Ausgrabungen, Funde und Erwerbungen sowie die Verwaltung des Museums einschließlich der mitbetreuten Römerbauten berichtet. Für die Zeit von 1905 bis 1934 hat er die von ihm – unter Mitwirkung der Direktorialassistenten – verfassten und sorgfältig redigierten Jahresberichte in ununterbrochener Folge veröffentlicht<sup>73</sup>. Als während des Ersten Weltkriegs und in der Inflationszeit der 1920er Jahre in Trier keine Publikationsmöglichkeiten bestanden, erschienen die Jahresberichte für 1922 bis 1924 in den „Bonner Jahrbüchern“. Diese jährlichen Fundchroniken stellen in ihrer Einheit mit den Verwaltungsberichten der betreffenden Jahre eine einmalige Quelle für die archäologische Forschung sowie die hauseigene Entwicklung dar. Die wichtigsten Fundeingänge wurden damit wenigstens registriert und die Ausgrabungstätigkeit zumindest in Form von Vorberichten dokumentiert.

Die von seinen Vorgängern übernommene altertumskundliche Mitherausgeberschaft der überregionalen „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ hatte Krüger noch für die Jahre 1906 und 1907 weitergeführt und insbesondere die archäologisch orientierte jährliche Museographie der westdeutschen Sammlungen und das monatliche Korrespondenzblatt mit der Fülle kleinerer Nachrichten zu Ausgrabungen und Funden betreut. Schon im Folgejahr rief er als Fortsetzung das „Römisch-Germanische Korrespondenzblatt“ (1908-1916) ins Leben, das ab 1917 durch die „Germania“ von der Römisch-Germanischen Kommission weitergeführt wurde, wobei Krüger noch bis 1922 einer der drei Mitherausgeber blieb.

Auch in Trier übernahm Krüger für drei Jahrzehnte die Aufgaben eines Herausgebers und sorgte dafür, dass nach der Einstellung der nur noch sporadisch erschienenen „Jahresberichte der Gesellschaft für Nützliche Forschungen“ nach dem letzten Band 1900/05 eine neue Zeitschrift entstand. Diese wurde zwar noch von der Gesellschaft getragen, aber nun im Zusammenwirken mit dem Provinzialmuseum herausgegeben. Als neue Folge der Jahresberichte der Gesellschaft erschienen die „Trierer Jahresberichte“ in 13



11 Trierer Zeitschrift. Titelblatt des ersten Vierteljahresheftes 1926. Umschlagentwurf von Fritz Quandt.

Heften vom Jahrgang 1908 bis 1921/22 (erschienen 1923). Entsprechend der Titelformulierung enthielten sie neben meist kleineren Abhandlungen als wichtigste regelmäßige Beiträge den Jahresbericht des Museums sowie den der Gesellschaft, beide überwiegend von Krüger selbst verfasst. Auch diese Zeitschrift musste in der Inflationszeit der frühen 1920er Jahre ihr Erscheinen einstellen. 1926 gelang es Krüger schließlich in Verbindung mit Fachkollegen und wiederum in Gemeinschaft mit der Gesellschaft, ein Nachfolgeorgan zu begründen: die bis heute laufende „Trierer Zeitschrift“, die ersten zehn Jahrgänge als „Vierteljahreshefte für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete“ [Abb. 11]. Nach Ablauf von Krügers Amtszeit wurde die Trierer Zeitschrift neu konzipiert. Ab 1936 orientierte sie sich nicht nur in der Aufmachung an der „Germania“, sie enthielt nun auch umfangreichere Studien zu Forschungen vor allem

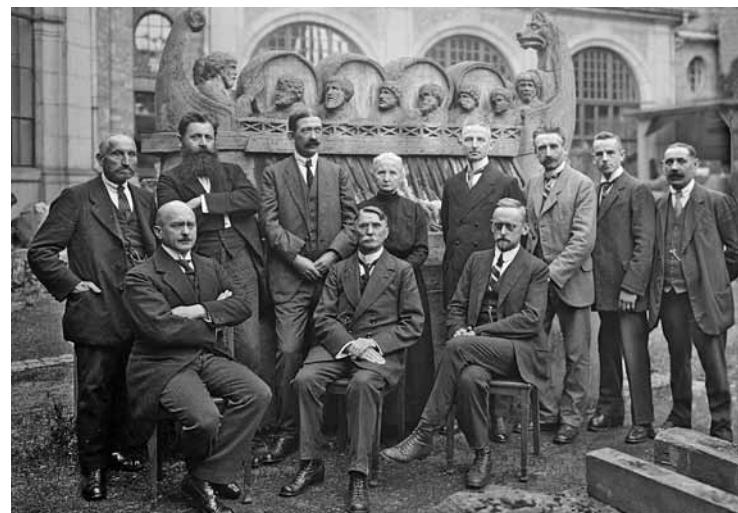
<sup>73</sup> E. Krüger, Jahresberichte des Provinzialmuseums zu Trier. 1905 - 1934. Westdeutsche Zeitschrift 25, 1906 - 26, 1907; Trierer Jahresberichte 1, 1908 - 13, 1921/22; Bonner Jahrbücher 128, 1923 - 130, 1925; Trierer Zeitschrift 1, 1926 - 10, 1935.

der jüngeren Mitarbeiter konzentrierte sich auf archäologische und kunsthistorische Themen, reduzierte die Fülle kleinerer Mitteilungen und erschien in zwei bis drei Heften je Jahrgang. Nach wie vor enthielt sie den Jahresbericht, aber nur noch als archäologische Fundchronik in geöffneter Präsentation und mit größerem inhaltlichen Anspruch, nun aber ohne den von Krüger stets sorgfältig aufgestellten Verwaltungsbericht.

## 6 Das technische Personal

Unter den technischen Mitarbeitern Krügers ist an erster Stelle der Bautechniker und Museumsassistent August Ebertz zu nennen. Er stand seit dem 1. April 1884 im Dienst des Museums und hatte sich schon für Hettner als unentbehrlicher und zuverlässiger örtlicher Ausgrabungsleiter erwiesen, dessen akribische und überaus sorgfältige zeichnerische Befunddokumentationen und Vermessungen in Skizzenbüchern und ausgearbeiteten Grabungsplänen bis in die Gegenwart geschätzt werden. Vielfach oblagen ihm auch die Inventarisierungsarbeiten. Bei Abwesenheiten des Museumsdirektors übernahm er zudem dessen Vertretung, soweit sie nicht ab 1911 von Steiner wahrgenommen wurde. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand als Obersekretär am 30. September 1924 war er für vier Jahrzehnte der Garant für die Qualität des Trierer Ausgrabungsdienstes<sup>74</sup> [Abb. 12].

Neben Ebertz war seit 1907 Wilhelm Jovy als Zeichner und Ausgrabungstechniker am Museum tätig. Von 1924 bis 1942 arbeitete er überwiegend im Auftrag der Trier-Kommission bei den Ausgrabungen und Publikationsvorbereitungen des Altbachtalunternehmens. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er noch örtlicher Grabungsleiter an den Kaiserthermen sowie an der Basilika. 1950 trat er als technischer Inspektor in den Ruhestand<sup>75</sup>. Ebenfalls als Zeichner, insbesondere für Publikationsaufgaben, wurde ab 1917 der kriegsversehrte ehemalige Kirchenmaler Lambert Dahm sen. beschäftigt, der bis 1947 am Museum arbeitete und sich auch mit Rekonstruktionen von Mosaiken, Wandmalereien und Steindenkmälern befasste. Seit 1907 verfügte das Museum mit Karl Schindler über einen Fotografen, der allerdings in einem Teil seiner Dienstzeit auch als Nachtwächter eingesetzt war. Er ging 1944 in den Ruhestand [Abb. 13].



**12** Die Mitarbeiter des Provinzialmuseums am 1. Oktober 1924: Verabschiedung von August Ebertz in den Ruhestand im Innenhof des Museums. Sitzend von links nach rechts: Paul Steiner, August Ebertz, Siegfried Loeschke. Stehend von links nach rechts: P. Hoffmann, Lambert Dahm sen., Wilhelm Jovy, Margareta Denzer, Heinrich Denzer, Karl Schindler, Peter Welter, Johann Erang.



**13** Hausinterne Feier aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Provinzialmuseums am 2. Juni 1927. Sitzend von links nach rechts: ?, Josef Kraus, Elfriede Braun, Emil Krüger, Johann Baptist Keune, Margareta Denzer, Friedrich Badry, P. Hoffmann, Peter Welter, Siegfried Loeschke. Stehend von links nach rechts: Karl Schindler, Wilhelm Jovy, ?, Lambert Dahm sen., Heinrich Denzer, Johann Erang, August Ebertz, Josef Steinhausen, Paul Steiner.

<sup>74</sup> RLM Trier, Museumsarchiv A 11,1-2; B 24.

<sup>75</sup> Museumsarchiv B 61.

## 7 Krüger und die Politik

Es ist keineswegs erstaunlich, dass sich bei Krüger als preußischem Provinzialbeamten in der Zeit des wilhelminischen Kaiserreiches und der Weimarer Republik eine patriotische Gesinnung erkennen lässt. Hierauf verweisen auch einige Vorträge, die er während des Ersten Weltkrieges an der ‚Heimatfront‘ hielt<sup>76</sup>. Andererseits vertrat er persönlich in politischer Hinsicht eine links-liberale Haltung, was sich durchaus aus seiner familiären Herkunft aus dem Großbürgertum erklären lässt. Er war Mitbegründer, aktives Mitglied von 1919 bis 1927 und zu Anfang der 1920er Jahre Vorsitzender der Trierer Ortsgruppe der Ende 1918 gegründeten Deutschen Demokratischen Partei (DDP). Unter dem Einfluss von Max Weber und Friedrich Naumann war die DDP eine wesentliche Stütze der parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik mit der Betonung von individueller Freiheit in Verbindung mit sozialer Verantwortung. Als Sprecher der Trierer Parteivorsitzenden setzte Krüger sich für den „ideellen Zusammenhalt der deutschen Parteien gegenüber den Franzosen“ ein<sup>77</sup>. Er trat auch bei politischen Kundgebungen auf, wandte sich gegen die Lasten der Einquartierungen durch die französische Besatzung und widersprach separatistischen Tendenzen der Anhänger einer frankophilen ‚Rheinischen Republik‘. Mehrfach wurde er wegen politischer Aktivitäten angeklagt und schließlich – wie viele andere Beamte, aber in diesem Fall wohl insbesondere wegen seiner politischen Beteiligung – im März 1923 von der französischen Verwaltung aus dem Rheinland ausgewiesen<sup>78</sup>. Bis Oktober 1924 hielt er sich vor allem in Kassel, wohl bei Verwandten seiner Frau, sowie in Berlin auf, wo er sich im Deutschen Archäologischen Institut mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigte, wie dem Grabmal von Kirf-Beuren<sup>79</sup>, und nicht zuletzt mit der Neumagen-Publikation. Im Provinzialmuseum wurde seine Vertretung in der Führung der Verwaltungsgeschäfte von Paul Steiner wahrgenommen.

In offenkundiger Sorge um sein Museum versuchte Krüger ab 1933, mit den Anforderungen der neuen politischen Linie des Nationalsozialismus und den kulturpolitischen Vorgaben der Kulturbürokratie nicht in Gegensatz zu geraten<sup>80</sup>. Dabei verfolgte er eine deutlich erkennbare Linie

der Anpassung. Anders als bei seinem politischen Engagement zu Anfang der 1920er Jahre ging es nun um die Zukunft des Museums und die Rettung seiner Lebensleistung. Er akzeptierte die Notwendigkeit einer Verlängerung seiner Dienstzeit um ein Jahr zur Klärung der Nachfolge, rechnete sich die Aufforderung dazu aber auch als Anerkennung seines Wirkens an<sup>81</sup>.

Anfang 1934 hielt Krüger vor der Gesellschaft für Nützliche Forschungen einen durchaus programmatisch zu verstehenden Vortrag über „Das Nationale in unsern Römermuseen“. Darin versuchte er darzulegen, dass zum Begriff des Nationalen die gesamte Vergangenheit einschließlich ihrer archäologischen Relikte gehöre und damit die bereits angefochtene Erforschung der Römerzeit: „Das Nationale ist heute unser deutsches Volkstum. Aus der Vergangenheit aber rechnen wir dazu alles, was einmal hier bodenständig und einheimisch gewesen ist und dadurch irgendwie bestimmt mit zum Aufbau unseres heutigen Volkstums beigetragen hat“. Ausführlich stellt er „einheimische“ Beispiele aus allen Phasen der Römerzeit dar, um „dadurch die national-deutsche Bedeutung unserer Römerforschung auf deutschem Boden aber doch so eindringlich wie möglich klar zu machen“<sup>82</sup>. Die bei Krüger neue Verwendung völk-

<sup>76</sup> E. Krüger, Cäsar und die Treverer. Vortrag. Trierische Zeitung 26. April 1915. – E. Krüger, Julius Cäsar und die Treverer. Eifelvereinsblatt 1916, 109. – Nachlass Krüger Nr. 26-28.

<sup>77</sup> E. Zenz, Geschichte der Stadt Trier in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts II (Trier 1971) 146-148; 196. – K.-J. Gilles, Zur Erinnerung an Professor Dr. Emil Krüger. Rathaus-Zeitung Trier 14.12.2004.

<sup>78</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 315-385. – Nachlass Krüger Nr. 2.

<sup>79</sup> E. Krüger, Der römische Grabturm mit Balustrade im Michelsbüsch. Stuckreliefs. Germania 8, 1924, 32-39. – Nachlass Krüger 83.

<sup>80</sup> Einzelne Aspekte zur Geschichte des Museums in der 1935 zu Ende gehenden Amtszeit Krügers in: Propaganda - Macht - Geschichte. Archäologie an Rhein und Mosel im Dienst des Nationalsozialismus. Hrsg. von H.-P. Kuhnen. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 24 (Trier 2002) passim.

<sup>81</sup> LHA 403 Nr. 17146, Bl. 451-453. – Zu seiner Bewertung der Museumsentwicklung: Krüger 1925. – Krüger 1934.

<sup>82</sup> E. Krüger, Das Nationale in unsern Römermuseen. Trierer Zeitschrift 9, 1934, 188-194. – Kraus 2012, 304. – In die gleiche Richtung zielt sein 1934 in Wiesbaden gehaltener Vortrag: E. Krüger, Das Weiterleben der einheimischen Bevölkerung unter römischer Herrschaft: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 82, 1934, 203-213.

kisch anklingender Begriffe steht offenbar im Zusammenhang mit neuen Forderungen nach stärkerer Berücksichtigung der bisher gegenüber der Römerzeit vernachlässigten Vorgeschichtsforschung und der Befürchtung, dass eine nationalsozialistische Kulturpolitik künftig andere Schwerpunkte setzen könnte. Dazu passt auch, dass ein Geleitwort des Landeshauptmanns zur „Versammlung Deutscher Philologen und Schulumänner“ im Oktober 1934 in Trier im 9. Jahrgang der Trierer Zeitschrift abgedruckt wurde, das diesen in Parteiuniform zeigt<sup>83</sup>. Krüger fühlte sich offenkundig veranlasst, gegenüber dem neuen Landeshauptmann Heinz Haake, einem alten Kämpfer der NSDAP, einen kooperativen Kurs einzuschlagen<sup>84</sup>. Am 26. Juli 1933 teilte er seinem Vorgesetzten mit, dass ein Antrag auf Aufnahme der Beamten des Landesmuseums in die NSDAP am 26. Juli 1933 gestellt worden sei<sup>85</sup>. Allerdings wurde diesem – wohl wegen der bereits gelgenden Eintrittssperre – nicht entsprochen. Erst 1937 erfolgte die gleichzeitige Aufnahme von sieben Wissenschaftlern des Museums, darunter der sich schon im Ruhestand befindliche Krüger, der sich nach wie vor mit seinem Haus und dessen Geschicken verbunden fühlte<sup>86</sup>. Ansonsten war Krüger bis zu seinem Ruhestand lediglich Mitglied im 1933 gleichgeschalteten Reichsbund der deutschen Beamten sowie ab 1933 in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt<sup>87</sup>.

## 8 Krüger und die Trierer Kulturvereine

Über seine Amtspflichten als Leiter des Provinzialmuseums hinaus war Krüger bei anderen kulturellen Aktivitäten an führender Stelle engagiert. Vor allem setzte er die Tradition fort, dass der Museumsdirektor auch das Amt des ersten Schriftführers der Gesellschaft für Nützliche Forschungen wahrnahm und leitete damit während seiner gesamten aktiven Dienstzeit von 1903 bis 1935 die Geschäfte der Gesellschaft und veröffentlichte ihre Rechenschaftsberichte<sup>88</sup>. Außerdem oblag ihm sowohl für die Gesellschaft als auch seitens des Museums die Herausgeberschaft für die von beiden Seiten gemeinsam getragenen Zeitschriften. Dieser Aufgabe widmete er sich ebenso mit Hingabe wie der Organisation der Vortragsveranstaltungen, bei denen im Rahmen des Winterprogramms nicht zuletzt archäologische Themen angeboten wurden, häufig aus dem

Bereich des Museums und des Ausgrabungswesens, nicht selten von Krüger selbst vorgetragen.

In einer abgelegenen Provinzstadt, wie Trier es in den 1920er Jahren war, fanden Vortragsabende ein überaus großes Interesse in der Bevölkerung. In der infolge der französischen Rheinlandbesetzung aufgeheizten öffentlichen Atmosphäre waren „Vorträge aus den verschiedensten Gebieten des deutschen Kulturlebens“ auch ein Mittel des politischen Zusammenhalts. 1921 wurde dazu unter der Leitung von Krüger eine Trierer Ortsgruppe des Rheinischen Heimatbundes gegründet, die sich einige Jahre lang durch Verpflichtung namhafter auswärtiger Redner um den „Wiederaufbau deutschen Geisteslebens“ bemühte. Ebenfalls auf Anregung Krügers, der sich 1923 infolge seiner Ausweisung in Berlin aufhielt, wurde in der Phase des passiven Widerstandes gegen die französische Besetzung des Ruhrgebietes die bislang lose existierende Arbeitsgemeinschaft der von ihm selbst geleiteten „Literarischen Gesellschaft“ und des von Keune betreuten „Wissenschaftlichen Vereins“ zu einer formellen „Trierer Vortragsgemeinschaft“ zusammengeführt, deren Organisation ab 1924 wiederum in seinen Händen lag. Im Verlauf von zehn Jahren, bis zur Auflösung der Vortragsgemeinschaft 1933, fanden nahezu 100 Veranstaltungen statt. „Bei der Aufstellung der Jahresprogramme war vor allem der Gedanke obwaltend, daß uns unsere Grenzlage besondere Verpflichtungen auferlege, daß man hier in erster Linie und erst recht unter den Augen der Besatzung deutschen Geist und deutsche Wissenschaft im schönsten nationalen Sinne zu pflegen und zu wahren habe“<sup>89</sup>.

<sup>83</sup> Trierer Zeitschrift 9, 1934, III. – E. Krüger, Die 58. Philologenversammlung in Trier vom 27. bis 31. Oktober 1934. Trierer Zeitschrift 10, 1935, 45-47.

<sup>84</sup> Nachlass Krüger Nr. 50-51; 54.

<sup>85</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 459.

<sup>86</sup> Merten 2013, 192.

<sup>87</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 519; 529.

<sup>88</sup> E. Krüger, [Jahresberichte der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier]. 1908 - 1936. Trierer Jahresberichte 1, 1908 - 13, 1921/22; Bonner Jahrbücher 128, 1923 - 130, 1925; Trierer Zeitschrift 1, 1926 - 10, 1935; Trierer Berichte 1935 (1936). – J. Merten, 200 Jahre Gesellschaft für nützliche Forschungen (1801-2001). Eine Chronik im Spiegel des Schrifttums. In: Antiquitates Trevirenses 2000, 423-497.

<sup>89</sup> 10 Jahre Trierer Vortragsgemeinschaft (1923-33). Trierische Heimat 10, 1933/344, 21-24. – Nachlass Krüger Nr. 49.

## 9 Krüger und die Trierer Museen

Unter den Trierer Museumsleitern war Krüger schon kraft seines Amtes als Direktor des größten Hauses der *primus inter pares*. Neben dem Provinzialmuseum gab es das volkskundliche Moselmuseum der Stadt am Hauptmarkt unter Leitung des städtischen Konservators Friedrich Kutzbach sowie das in den Räumen des Domkreuzgangs untergebrachte Diözesanmuseum, dem der geistliche Studienrat und spätere Domkapitular Nikolaus Irsch vorstand. Kutzbach strebte Ende der 1920er Jahre die Einrichtung des noch wiederherzustellenden Simeonstiftes neben der Porta Nigra als künftiges städtisches Museum an<sup>90</sup>. Alle drei Museen litten unter Raumnot, ungeordneten Sammlungssteilen und waren personell und finanziell schlecht ausgestattet. Nicht nur das Provinzialmuseum als nachgeordnete Einrichtung der Rheinprovinz, sondern auch die städtische und die bischöfliche Seite erhofften sich eine nachhaltige Verbesserung ihrer Verhältnisse durch die rheinische Museumskommission. Diese beabsichtigte Ende der 1920er Jahre nicht nur eine intensive Förderung der kleineren Heimatmuseen, sondern unterstützte auch – namentlich in der Person des Museumsreferenten Busley – die in Trier entwickelten Pläne für eine Umnutzung des Kurfürstlichen Palastes, der seit dem frühen 19. Jahrhundert als Kaserne genutzt worden war. Im Zusammenhang mit dem französischen Abzug aus dem Rheinland 1930 musste für diesen größten Gebäudekomplex in Trier eine neue, nicht-militärische Nutzung gefunden werden, für die Busley bei Besprechungen mit Oberbürgermeister Heinrich Weitz 1933 schon die treffende Bezeichnung „Zentralmuseum“ gebraucht hatte<sup>91</sup>.

An diesen Planungen und Überlegungen im Zusammenhang mit der bisherigen Palastkaserne war Krüger naheliegenderweise maßgeblich beteiligt. Zunächst wollte man im Palast lediglich Magazine unterbringen. Dann präzisierte 1931 ein Gutachten der Museumskommission die von Kutzbach ausgegangene und bereits kursierende Idee, alle nachantiken Sammlungen von Provinz, Stadt und Bistum im Palast einzurichten, ergänzend zu den archäologischen Epochen des Provinzialmuseums, die im bisherigen Museumsgebäude in der benachbarten Ostallee bleiben soll-

ten. Dazu legte Krüger 1933 ein Raumprogramm für „Das zukünftige Museum deutscher Kunst und Kultur im kurfürstlichen Palast zu Trier“ vor, das er als „eine zweite Abteilung des Landesmuseums“<sup>92</sup> ansah. Ganz im Sinne der Provinzialverwaltung ging er davon aus, dass dem Direktor des Provinzialmuseums auch das neue Haus unterstehen würde. Diese Pläne wurden der Öffentlichkeit insbesondere durch einen Vortrag von Irsch über „Die Aufgaben der Trierer Museen und das Trierer Großmuseum“ im Dezember 1933 bekannt. Dieser zunächst nur vorläufige Begriff des „Großmuseums“, ohne weitere inhaltliche Spezifizierung, ist offenbar von Krüger bei der Vorbereitung der Vortragsveranstaltung durch die drei Trierer Museumsleitern geprägt worden. Es sollte die am häufigsten verwendete Bezeichnung für das neue, aber nie realisierte Museumsprojekt werden<sup>93</sup>.

In der Endphase von Krügers Amtszeit, die wegen der noch ungelösten Nachfolgefrage um ein Jahr bis September 1935 verlängert worden war, begann mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten auch in der Rheinprovinz und ihrer Kulturverwaltung eine neue Ära. Im Dezember 1933 hatte der Kunsthistoriker und SA-Standartenführer Hans Joachim Apffelstaedt als Abteilungsdirigent die Leitung des Kulturdezernates übernommen. Aus dem seit 1930 vorliegenden Generalbauplan der Stadt Trier entwickelte er seinen „Großen Trier-Plan“ als vierte große Aufgabe der rheinischen Kulturpolitik. Darin bezog er das in der Palastkaserne vorgesehene Großmuseum mit ein, das nun aber alle Epochen von der Vorgeschichte bis zur Neuzeit umfassen sollte, und erweiterte die Idee einer – ebenfalls auf eine Formulierung von Krüger zurückgehenden – „Via archaeologica“ zu einer monumental klingenden und zu seinen anspruchsvollen, ideologisch aufgeladenen Vorstellungen besser passenden „Via triumphalis archaeologica“<sup>94</sup>.

<sup>90</sup> ALVR 3857.

<sup>91</sup> ALVR 11400 Bl. 9. – Merten 2019, 88.

<sup>92</sup> Krüger 1934, 19.

<sup>93</sup> Merten 2019, 86-90.

<sup>94</sup> Merten 2019, 90-94.

## 10 Ehrungen und Würdigungen

Nicht nur während seiner aktiven Dienstzeit als Trierer Museumsdirektor, sondern auch darüber hinaus hat Emil Krüger eine ganze Reihe von Ehrungen erhalten. Schon 1907 wurde er Ehrenmitglied der Historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts in Luxemburg, eine Ehrung, durch die man von Luxemburger Seite oft mit Trierer wissenschaftlichen Kollegen in gutnachbarlich-fachliche Beziehung trat<sup>95</sup>. 1912 wurde ihm vom preußischen Kultusministerium „in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen das Prädikat ‚Professor‘ beigelegt“, womit auch nicht einer Universität angehörige Gelehrte in herausgehobenen Ämtern ausgezeichnet werden konnten<sup>96</sup>.

Aufgrund seines vorangegangenen fachlichen Wirkens in Wiesbaden und Münster wurde er 1904 ordentliches Mitglied des „Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“<sup>97</sup> [Abb. 14] und korrespondierendes Mitglied des „Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“<sup>98</sup> [Abb. 15] und korrespondierendes Mitglied des „Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“<sup>98</sup> [Abb. 15]. 1913 wurde ihm „wegen seiner Beteiligung an den Ausgrabungen beim römischen Kaiserpalast und Amphitheater in Trier“ der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen<sup>99</sup>.



14 Urkunde für Emil Krüger als ordentliches Mitglied des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, 1904.



15 Urkunde für Emil Krüger als korrespondierendes Mitglied der Abteilung Münster des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, 1904.

kunde Westfalens“<sup>98</sup> [Abb. 15]. 1913 wurde ihm „wegen seiner Beteiligung an den Ausgrabungen beim römischen Kaiserpalast und Amphitheater in Trier“ der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen<sup>99</sup>.

Die wichtigste fachliche Auszeichnung war zweifellos die Aufnahme in das Deutsche Archäologische Institut: 1910 als korrespondierendes und 1916 als ordentliches Mitglied mit gleichzeitiger Berufung in den Fachausschuss der Römisch-Germanischen Kommission<sup>100</sup>.

Zum 60. Geburtstag erschienen Glückwunscharadressen seiner Mitarbeiter Keune<sup>101</sup> und Steiner<sup>102</sup>. Zum Eintritt in den Ruhestand am 1. Oktober 1935 brachte die Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz einen weiteren Glückwunsch von Steinhausen<sup>103</sup>.

<sup>95</sup> Trierische Landeszeitung 28.11.1938.

<sup>96</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 183-191.

<sup>97</sup> Nachlass Krüger Nr. 163.

<sup>98</sup> Nachlass Krüger Nr. 164.

<sup>99</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 217.

<sup>100</sup> LHA 403 Nr. 17146 Bl. 259-261.

<sup>101</sup> J. B. Keune, Trierische Landeszeitung 14.6.1929.

<sup>102</sup> P. Steiner, Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege 1, 1929/30, 25; Kölnische Zeitung 18.6.1929.

<sup>103</sup> J. Steinhausen, Prof. Dr. Emil Krüger. Zur Versetzung in den Ruhestand. Rheinische Heimatpflege 7, 1935, 544-545.



**16** Emil Krüger. Porträtfoto, 1935.

Mit seinem Ausscheiden aus dem Amt des Museumsdirektors – eine offizielle Abschiedsfeier fand im Kasino der Staatlichen Weinbauschule statt<sup>104</sup> – endete für Krüger auch das arbeitsreiche Ehrenamt als Schriftführer der Gesellschaft für Nützliche Forschungen, die ihm gemeinsam mit dem Museum das dritte Heft des laufenden 10. Jahrgangs der Trierer Zeitschrift als Dank für die Jahrzehntelange Schriftleitung widmete und ihn zum Ehrenmitglied bestimmte [Abb. 16].

1938 wurde Krüger, der sich mehrfach in Wort und Schrift mit dem römischen Luxemburg befasst hatte<sup>105</sup>, von Großherzogin Charlotte von Luxemburg zum Offizier des Ordens der Eichenkrone ernannt<sup>106</sup>. An seinem 70. Geburtstag 1939 war Krüger schon vier Jahre aus dem Amt, nahm aber noch immer großen Anteil an den Geschicken des Museums. Sein Nachfolger, Wilhelm v. Massow, widmete ihm einen Artikel in den Trierer Tageszeitungen<sup>107</sup> und würdigte seine wissenschaftlichen Verdienste in Fachzeitschriften<sup>108</sup>. Der Landeshauptmann stiftete aus gleichem Anlass ein alljährlich zu verleihendes Stipendium, benannt nach den beiden früheren Museumsdi-

rektoren als „Hettner-Krüger-Stipendium“, dessen erster und einziger Preisträger der Jubilar selbst war. Er wollte es zur Finanzierung wissenschaftlicher Arbeiten zur gallo-römischen Religion verwenden, einem Thema, mit dem er sich in seinem Ruhestand intensiv befasste<sup>109</sup>. Ebenfalls 1939 erschien eine ausführliche, gleichwohl etwas panegyristische Darstellung von Krügers Lebensweg, insbesondere seiner Tätigkeit als Museumsdirektor, die als separate Beilage dem 14. Jahrgang der Trierer Zeitschrift beigelegt wurde<sup>110</sup>. Die anonym publizierte Darstellung, die ein detailliertes Verzeichnis von Krügers Schriften enthält, ist Steinhausen zuzuschreiben<sup>111</sup>.

Eine maschinenschriftliche Festschrift zum 80. Geburtstag Krügers 1949, mit Beiträgen ehemaliger Mitarbeiter am Museum – Wilhelm v. Massow, Erich Gose, Kurt Nagel, Wolfgang Dehn, Wolfgang Kimmig, Werner Jorns, Kurt Böhner und Hans Eichler – blieb zwar als solche ungedruckt<sup>112</sup>, doch wurden die meisten Beiträge später an anderen Stellen veröffentlicht. Aus gleichem Anlass wurde Krüger der 18. Jahrgang der Trierer Zeitschrift als offizielle Festgabe gewidmet. Neben der Widmung wurde ein in Öl auf Malkarton ausgeführtes Porträt Krügers von Christa Eichler-Kabitz aus dem Jahre 1944 abgedruckt [Abb. 17]. Die Künstlerin war die Ehefrau des Kunsthistorikers Eichler. Sie stellte Krüger in

<sup>104</sup> Nationalblatt (Trier) 21./22.12.1935.

<sup>105</sup> Steinhausen 1938, 13. – Nachlass Krüger Nr. 93-98.

<sup>106</sup> Trierische Landeszeitung 28.11.1938. – Nationalblatt (Trier) 28.11.1938. – LHA 403 Nr. 17146 Bl. 491-507.

<sup>107</sup> W. v. Massow, Nationalblatt (Trier) 13.6.1939; Trierische Landeszeitung 14.6.1939.

<sup>108</sup> W. v. Massow, Emil Krüger zum 70. Geburtstag. Rheinische Vorzeit in Wort und Bild 2, 1939, 158-160. – W. v. Massow, Emil Krüger 70 Jahre. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 15, 1939, 274.

<sup>109</sup> ALVR 11428. – Trierische Landeszeitung 15.6.1939. – Nationalblatt (Trier) 15.6.1939. – LHA 403 Nr. 17146, Bl. 520; 530.

<sup>110</sup> Steinhausen 1939. – Ob die veröffentlichte Fassung einschließlich der Stellen mit erkennbarer NS-Terminologie und völkischer Diktion insgesamt von Steinhausen stammt, lässt sich mangels entsprechender Quellenlage nicht eindeutig beurteilen.

<sup>111</sup> K. Böhner, Josef Steinhausen zum 70. Geburtstag. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 1-10; hier 10; Hinweis von Kurt Böhner, 1994.

<sup>112</sup> Nachlass Krüger Nr. 166.



17 Emil Krüger. Ölgemälde von Christa Eichler-Kabitz, 1944.



18 Emil Krüger. Bleistift-/Kohle-Zeichnung von Martin Mendgen, 1944.

der Pose des Gelehrten in Halbfigur am Schreibtisch dar. Das Bild im Hintergrund zeigt eine römische Votivplatte aus Marbach-Benningen mit zwölf Göttern, darunter den Dioskuren<sup>113</sup>. Damit nimmt es Bezug auf ein Thema, das Krüger als Pensionär wissenschaftlich bearbeitet hat. Der Bucheinband auf dem Schreibtisch trägt beziehungsreich den Titel „Dioskuren“, einer Forschungsfrage, die Krüger mit den Mitteln des Hettner-Krüger-Stipendiums verfolgte<sup>114</sup>. Aus dem gleichen Jahr 1944 stammt eine offenbar verschollene Zeichnung des Trierer Künstlers Martin Mendgen<sup>115</sup> [Abb. 18].

Im Herbst 1944 war Krüger nach den ersten großen Luftangriffen, aber noch vor der Zerstörung des Museums und seines Hauses in der Trierer Bergstraße, nach Marburg an der Lahn übergesiedelt, wo er am 13. Dezember 1954 verstarb. Sein Name hatte in Trier noch immer einen guten Klang. Nach wie vor galt er – gerade nach dem Tod seines Vorgängers v. Massow 1949 – als der Grandseigneur des Museums: „Ein Menschenalter im Dienste des Landesmuseums“ war der Tenor der Nachrufe, die im Umfeld von Museum und Gesellschaft erschienen<sup>116</sup>. Nach einem kurzen

<sup>113</sup> P. Seewaldt, Katalog der Gemälde im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 77/78, 2014/15, 317-360; hier 358-359.

<sup>114</sup> Vgl. Nachtrag zur Bibliographie [Kap. 13].

<sup>115</sup> Emil Krüger. Zeichnung von Martin Mendgen, 1944. Stadtarchiv Trier, Porträtsammlung, Nr. 185 (das Original ist verschollen; es befindet sich weder im Bestand des Stadtarchivs noch des Stadtmuseums Trier).

<sup>116</sup> Trierischer Volksfreund 16.12.1954; Trierische Landeszeitung 16.11.1954. – [H. Eiden], Emil Krüger †. Vierteljahrsschriften der Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen 1, 1955, 2.

<sup>117</sup> TBL 2000, 239-240 (J. Merten).

<sup>118</sup> J. Merten, Emil Krüger (1869-1954) als Direktor des Provinzialmuseums zu Trier. Neues Trierisches Jahrbuch 44, 2004, 235-240.

## 11 Fazit

Die Ära Krüger erscheint vor dem Hintergrund einer inzwischen über 140-jährigen Museums geschichte zunächst als eine Epoche kontinuierlicher Fortentwicklung. Bei genauerem Hinsehen sind aber auch Brüche und Diskontinuitäten erkennbar: die geringen Ausgrabungsaktivitäten zwischen 1915 und 1920 infolge der kriegsbedingten Personalknappheit, die Stagnation der Museumsarbeiten in der Wirtschaftskrise der 1920er Jahre, eine ansteigende Fülle an Aufgaben im Jahrzehnt um die 1930er Jahre. Dazu kamen schließlich die Forderungen der neuen Zeit durch den politischen Aufstieg des Nationalsozialismus, die schon im ersten Jahr der Machtergreifung auch vor der Kulturpolitik der Rheinprovinz und damit auch vor dem Trierer Museum nicht Halt machten.

Für Krüger war und blieb Hettner stets das wissenschaftliche Vorbild und „*der führende Geist*“. An seinem Vorgänger bewunderte er Arbeitskraft und Organisationstalent, die umfassende altertumskundliche Bildung sowie deren Fruchtbarmachung für die archäologischen Forschungsaufgaben in Trier und darüber hinaus im römischen Westdeutschland. Anders als er selbst war Hettner in seinen Worten nicht nur „*zur Leitung eines vorhandenen, sondern zur Schöpfung eines neu entstehenden Museums*“ berufen, eine Aufgabe, die er gegen alle Widerstände „glücklich gelöst“ habe, wie Krüger durchaus bewundernd schreibt<sup>119</sup>. Krüger führte auch Hettners wissenschaftliche Leitlinie – die Erforschung der Römerzeit von Stadt und Bezirk, gegebenenfalls unter Einbeziehung der Vorgeschichte und des Frühmittelalters – ohne Einschränkung fort. Der durch die Berufung des Christlichen Archäologen und Kunsthistorikers Graeven implizit vorgegebene Ansatz zur Ausweitung der Museumsaufgaben auf das frühe Christentum und die Kunst des Mittelalters wurde nicht umgesetzt – anders also als im Bonner Schwesterinstitut. In der Konsequenz führte die Entwicklung des Hauses in der Amtszeit Krügers zu einer weiteren Konzentration auf die Archäologie mit ausgesprochenem Schwerpunkt auf der Römerzeit. Die kunsthistorischen Sammlungen, die wie die Kollektionen Hermes und Bock überwiegend der Stadt Trier gehörten, führten weiterhin ein Schattendasein. Erst 1934 wurde

– im Zusammenhang mit der neuen rheinischen Kulturpolitik und den Anforderungen für das geplante Großmuseum – mit Eichler erstmals ein Kunsthistoriker am Trierer Landesmuseum angestellt<sup>120</sup>. Diese Entwicklung des Trierer Museums hin zu einem Haus, das über die durch das Ausgrabungswesen vorgegebene Hauptaufgabe der Archäologie der Römerzeit sowie der Vor- und Frühgeschichte auch den regionalen Sammlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte aus Mittelalter und Neuzeit gerecht wird, beginnt in der letzten Phase der Ära Krüger – wobei dieser an den entsprechenden Entscheidungen der rheinischen Kulturverwaltung nicht mehr maßgebend beteiligt wurde.

Krüger war durch Studium und Examen Altphilologe und ausgebildeter Gymnasiallehrer. Seine Doktorarbeit über ein althistorisches Thema zu Caesars Krieg in Spanien anhand antiker Schriftquellen [Abb. 5] musste sich in philologischer Hinsicht einiges an methodenbezogener Kritik gefallen lassen<sup>121</sup>. Aus Begeisterung für die Archäologie wandte er sich dem Museums- und Ausgrabungswesen zu. Doch beherrschte er – anders als Hettner – nicht das ganze Spektrum der altertumskundlichen Disziplinen. Er war auch weder Experte für spätantike Kunst wie Graeven noch Keramikspezialist wie Fölzer und Loeschcke, in der Epigraphik kannte er sich nicht aus wie Keune oder in der Numismatik wie Steiner, er war weder als Bauforscher ausgewiesen wie Krencker noch Siedlungsarchäologe wie Steinhausen. Für kaum eine größere Ausgrabung war er als Wissenschaftler unmittelbar verantwortlich. Mit der Einstellung der archäologisch vorgebildeten Direktorialassistenten Steiner und Loeschcke oblag

<sup>119</sup> E. Krüger, Felix Hettner und das Provinzialmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 3, 1928, 163-164. – E. Krüger, Museumsdirektor Felix Hettner. Zur Erinnerung an den Gründer des Trierer Provinzialmuseums. Trierer Zeitschrift 7, 1932, 97-98. – Nachlass Krüger Nr. 45-46.

<sup>120</sup> P. Seewaldt, Die kunsthistorische Sammlung im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 77/78, 2014/15, 361-375; hier 366-367. – J. Merten, Hans Eichler und die Trierer Kunst des Mittelalters. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 39, 2007, 118-127. – Merten 2013, 188-189; 191; 193. – Merten 2019, 94; 97; 105.

<sup>121</sup> Rezension von L. Gurliitt, Berliner philologische Wochenschrift 16, 1896, 20-22.

diesen die Leitung der routinemäßigen Ausgrabungen des Museums in Trier und dem Umland. Für Forschungsaufgaben wie die Kaiserthermen oder das Altbachtal wurden entsprechende Spezialisten berufen.

Während des über 30-jährigen Direktorats Krügers wuchs mit den zunehmenden Aufgaben nach und nach auch der Personalbestand des Museums. War er beim Amtsantritt 1905 noch der einzige Wissenschaftler, so waren am Ende seiner Dienstzeit zwei beamtete Abteilungsleiter und fünf junge, gut ausgebildete wissenschaftliche Hilfsarbeiter, dazu mehrere technische Mitarbeiter und weitere Hilfskräfte im Dienst des Hauses.

Insgesamt darf Krüger als gewissenhafter und sachgerechter Verwalter des Trierer Provinzialmuseums gelten, der sich nicht nur gegenüber der vorgesetzten Provinzialverwaltung zu verantworten hatte, sondern in seinem Handlungsspielraum auch von der zuständigen Museumskommission und weiteren Fachkommissionen abhängig war. Seinen pflichtgemäßen Anspruch, die Leitlinien der Museums- und Ausgrabungsarbeiten vorzugeben, hat er zumindest bis Mitte der 1920er Jahre im Wesentlichen erfüllt. Die Gründung der Trier-Kommission 1926 führte zunächst zwar zu einer Entlastung von der Verantwortung für die Stadtarchäologie, beeinträchtigte letztlich aber das Museum durch das unvermeidliche Kompetenzgerangel, was erst unter Krügers Nachfolger beendet wurde. Auf die Entwicklung des geplanten Großmuseums hatte er nach 1933 keinen Einfluss mehr, ebenso wie auf den nun einsetzenden Aufschwung der Museumsarbeit. Beides wurde vom neuen rheinischen Kulturdezernenten Apffelstaedt bestimmt. Krüger blieb am Ende fast nur noch die Rolle des Beobachters, der sah, wie die prägenden Schwierigkeiten seines Direktorats – Personalmangel, Geldnot und Raumbedarf – überwunden schienen. Es entsprach seinem Selbstverständnis, dass er im Ruhestand dem Museum wie der Trierer Archäologie verbunden blieb. Nur wenige Jahre später wurde er so Zeuge von Niedergang und Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.

Unter den aufgezeigten administrativen und politischen Rahmenbedingungen mit begrenzten Mitteln und Arbeitskräften stellte Krüger sich unentwegt der Aufgabe, den wachsenden Heraus-

forderungen an sein Haus und die Mitarbeiter in organisatorischer Hinsicht gerecht zu werden, aber auch die von ihm als notwendig erachteten repräsentativen Anforderungen an das Amt des Museumsdirektors zu erfüllen<sup>122</sup>.

## 12 Nachlass

Nachweise zu Archivalien, insbesondere zu Korrespondenzen von und an Krüger außerhalb seiner Hauptwirkungsstätte am Trierer Museum finden sich im Kalliope-Verbund, dem nationalen Nachweisinstrument für Nachlässe, Autographen und Verlagsarchive<sup>123</sup>.

Im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin, sind in der Sammlung der Gelehrtenbriefe auch Korrespondenzen mit Bezug zu Krüger erhalten<sup>124</sup>.

Dokumente zur Geschichte der Familie Eduard Krüger befinden sich als Schenkung der Familie Richter (Rinteln) im Stadtarchiv Dessau<sup>125</sup>.

### 12.1 Privatbibliothek

In den Jahren nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1935 hinterließ Krüger einen Teil seiner alttumswissenschaftlichen Privatbibliothek dem Museum. Es handelt sich dabei vor allem um 280 Werke antiker Autoren und 50 Bände zur Alten Geschichte und Klassischen Archäologie, besonders des 19. Jahrhunderts, daneben etliche Sonderdrucke<sup>126</sup>. Aus dem Nachlass Krügers erwarb die Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt 1954 weitere 275 historische Werke, überwiegend des 19. Jahrhunderts<sup>127</sup>. Über den Verbleib der übrigen Bände seiner Privatbibliothek ist nichts bekannt.

<sup>122</sup> Zur Selbsteinschätzung: Krüger 1925, 426. – Krüger 1934, 19.

<sup>123</sup> <http://kalliope-verbund.info/de/eac?eac.id=116559977> [30.12.2019].

<sup>124</sup> H. Simon, Gelehrtenbriefe im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts zu Berlin (Berlin 1973) 220.

<sup>125</sup> Geiger 2006, 148; 153.

<sup>126</sup> Nachlass Krüger Nr. 4. – RLM Trier, Bibliothek, Zug.-Nr. 1935/555-575; 827; 1937/diverse Zug.-Nr.; 1943/333-383 (IX 322-373); 1943/ohne Zug.-Nr. (XXII 193-445). – Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland 6 (Hildesheim 1993) 265-266 (J. Merten).

<sup>127</sup> Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland 5 (Hildesheim 1992) 64; 82 (J. Meißner/J. Schuchardt).



**19** Ex libris für Emil Krüger. Gedruckt nach einem Entwurf von Fritz Quant, ca. 1915/20.

Kunstsinnig, wie Krüger war, hat er seine Bücher mit einem – offenbar nach eigenen Vorgaben gestalteten – Exlibris versehen, das vielfach in den der Museumsbibliothek hinterlassenen Büchern eingeklebt ist [Abb. 19]. Das Bucheignerzeichen verweist durch die gestaffelte Darstellung ausgewählter Trierer Römerbauten – Porta Nigra, Kaiserthermen und Igeler Säule – in beziehungsreicher Weise ebenso auf die dienstlichen Aufgaben wie die wissenschaftlichen Interessen des Besitzers. Die heraldisch anmutenden Rundbilder am oberen und unteren Rand erinnern an die Orte der beruflichen Stationen von Großvater und Vater und damit an die geographische Herkunft der Familie Krügers: Der Löwe bezieht sich auf Braunschweig, der Bär auf das Wappentier von Anhalt-Dessau. Der Entwurf stammt von dem Trierer Künstler Fritz Quandt<sup>128</sup>, der auf Veranlassung Krügers auch andere Arbeiten ausgeführt hat, so das 1917 angefertigte farbige Aquarell ei-

ner Rekonstruktion der Igeler Säule<sup>129</sup> oder den Umschlagentwurf für die unter Krügers Schriftleitung von 1926 bis 1935 herausgegebenen Vierteljahreshefte der Trierer Zeitschrift [Abb. 11].

## 12.2 Wissenschaftlicher Nachlass<sup>130</sup>

Der nachstehend kurзорisch verzeichnete Nachlass von Emil Krüger umfasst den Bestand, der sich im Rheinischen Landesmuseum Trier erhalten hat und im Museumsarchiv aufbewahrt wird. Offensichtlich ist vieles verloren und manches blieb nur zufällig erhalten. Insbesondere handelt es sich um seine persönlichen wissenschaftlichen Aufzeichnungen, die zumeist wohl erst nach seinem Tod 1954 ins Haus kamen. Der Nachlass besteht überwiegend aus Materialsammlungen mit Notizen, Exzerten, Korrespondenzen, Manuskripten, Druckvorlagen, Fotos, Zeichnungen, Zeitungsbeiträgen, Sonderdrucken und dergleichen. Die Aufzeichnungen sind fast alle handschriftlich, gelegentlich seit den 1930er Jahren auch in Maschinenschrift. Diese Materialien sind überwiegend von Krüger selbst zusammengestellt und spiegeln insofern auch die Themen seiner Arbeiten, Vorträge und Forschungen. Vielfach sind sie in Publikationen weitergeführt worden, häufig liegen Vortragseigenberichte vor<sup>131</sup>. Die Inhaltsangaben zu den Betreffen folgen, soweit möglich, den von Krüger notierten Hinweisen, ggf. ergänzt um die zeitliche Entstehung. Über die unmittelbar von Krüger selbst stammenden Archivalien hinaus liegen auch einige familiäre Unterlagen, überwiegend Fotografien, vor.

<sup>128</sup> Ch. Beier/H. Nebgen, Fritz Quant (1888-1933). Ein Trierer Maler und Graphiker. Katalog des Städtischen Museums Simeonstift zur Ausstellung (Trier 1994) 44 Abb. 60; 73 Nr. 247 (der hier gezeigte Entwurf weicht vom Druck des Exlibris bei den Wappentieren Löwe und Bär ab).

<sup>129</sup> Dragendorff/Krüger 1924 Taf. 20. – Beier/Nebgen a.a.O. 37 Abb. 43; 75 Nr. 278.

<sup>130</sup> RLM Trier, Museumsarchiv, N 20. – Kurzorische Durchsicht und Ordnung 2004 mit Hilfe des Bibliotheksmitarbeiters Richard Heinz (†); abschließend geordnet und verzeichnet 2019 mit Unterstützung von Studiendirektor i. R. Karl-Günther Burg (Mertesdorf).

<sup>131</sup> Steinhausen 1938, 9-16, insbes. 14-15.

**Persönliches**

- 1** Vertrauliches. Korrespondenzen; darunter mit Anton v. Behr, Paul Clemen, Hans Dragendorff, Ernst Fabricius, Hans Lehner, Daniel Krencker, Georg Loeschcke, Siegfried Loeschcke, Carl Schuchhardt, Friedrich Sprater, Theodor Wiegand u. a. 1910-1917.  
– Weitere Korrespondenzen: Nr. 2-3, 70; 74; 118, 140, 146, 166.
- 2** Ausweisung aus dem Rheinland durch die französischen Besatzungsbehörden und Rückkehr. 1923-1924.
- 3** Schriftverkehr, überwiegend persönlich-dienstlicher Art. 1924-1939.
- 4** Schenkung der Bibliothek Krüger an das Landesmuseum Trier. Vorläufiges Verzeichnis. Aufgestellt von Johann Baptist Keune. 1935. 1 Heft.
- 5** Ehrungen und Nachrufe auf Konstanz von Baltz, Daniel Krencker, Hans Kolligs, Hans Lehmann, Albert Ruppersberg, Paul Steiner, Elisabeth Vorrenhagen, Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf. 1919-1931.
- 6** Ehrungen und Nachrufe auf Krüger. 1929-1955.

**Wissenschaftliche Korrespondenzen**

- 7** Hans Dragendorff (Frankfurt a. M.). Museographie. 1908-1911.
- 8** Hans Dragendorff (Frankfurt a. M., Berlin). 1910-1913.
- 9** Hans Dragendorff (Berlin). 1914-1923.
- 10** Hans Dragendorff (Freiburg i. Br.). 1925.
- 11** Emile Espérandieu (Clamart, Nîmes); Notizen. 1914-1920.
- 12** Gustav Behrens (Mainz). 1923.
- 13** Franz Oelmann (Bonn). Betr. 100. Geb. Georg Loeschcke. 1952.
- 14** Franz Oelmann (Bonn). Betr. Koffergrabsteine der Treverer. 1952.

**Vorträge**

- 15** Notizen zu Vorträgen. Ca. 1905-1920.
- 16** Das römische Trier. Haltern 1904; Xanten 1904; Wiesbaden 1906.
- 17** Haltern. Wiesbaden 1905.
- 18** Hadrianswall. Vortrag. Trier 1905.
- 19** Priene. Wiesbaden, 1905; Saarbrücken 1907.
- 20** Neue Funde. Trier 1907.
- 21** Die Igeler Säule. Saarbrücken 1910.
- 22** Das römische Trier. Limburg 1910.
- 23** Porta Nigra. Trier 1910; Saarbrücken 1911; Frankfurt a. M. 1911.

- 24** Neue Funde. Trier 1911.
- 25** Kaiserpaläste. Rom 1913; Bonn 1916.
- 26** Caesar und die Treverer. 1915.
- 27** Die Ursachen des Weltkriegs. 1915.
- 28** Wie steht der Krieg? 1915.
- 29** Kaiserpalastgrabung. Bonn 1916.
- 30** Reise durch Tunesien. Trier 1916.
- 31** Reise durch Algerien. Trier 1916; Saarbrücken 1917.
- 32** Zum 100. Geburtstag der Universität Bonn. Bonn 1919.
- 33** Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Trier ca. 1920.
- 34** Castel und die Klause. Saarbrücken 1920; Neunkirchen 1921.
- 35** Die Fundstücke von Castel und der Klause. 1920; 1928.
- 36** Kaiserpalastausgrabung. Saarbrücken 1921.
- 37** Götter und Tempel im Trevererland. Trier 1921.
- 38** Reste römischer Kultur im deutschen Saargebiet. Saarbrücken 1922.
- 39** Das Ausgrabungsgesetz und die Mitwirkung der Staatsbehörden bei seiner Anwendung. Trier 1925.
- 40** Römerstraßen der Rheinprovinz von Joseph Hagen. Berlin 1925.
- 41** Römerausgrabungen in Norddeutschland. Trier 1926; Saarbrücken 1926.
- 42** Die Erforschung Neumagens. Trier 1926; Birkenfeld 1928.
- 43** Die Erforschung Neumagens. Bonn 1927.
- 44** Die Erforschung des römischen Trier. Göttingen 1927.
- 45** Museum Trier, 50 Jahre. Trier 1927.
- 46** Hettner und das Provinzialmuseum Trier. Trier 1928.
- 47** Römisches Leben im Moselland. Leiden 1929.
- 48** Eröffnung der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums. Köln 1932.
- 49** 10 Jahre Trierer Vortragsgemeinschaft 1923-1933. 1933.
- 50** Der nationale Feiertag der Arbeit am 1. Mai. Trier 1933.
- 51** Die Tätigkeit der rheinischen Provinzialmuseen. 1. Sitzung mit L. H. Haake. Trier 1933.
- 52** Das römische Trier. Ca. 1934.
- 53** Neue Funde. Trier 1934.
- 54** Betriebsappell. 30.1.1935.
- 55** St. Barbara und Altertümer der Saarlandschaft. Saarbrücken 1936.

**Ferienkurse und Führungen**

- 56** Oberlehrerferienkurse 1903, 1904, 1920. 4 Fotoabzüge [Abb. 10].
- 57** Göttersteine des Trierer Museums. Oberlehrer-Pfingstkursus. 1904.
- 58** Thermenbauten. Ferienkurs 1914.
- 59** Führungen. Damen-Vorträge. Winter 1917/18.
- 60** Archäologischer Ferienkurs in Bonn und Trier. 1926.
- 61** Ferienkurs. Römisches Trier. 1927.
- 62** Ferienkurs. Römisches Trier. 1928.
- 63** Römisches Trier. Philologisches Seminar, Heidelberg. 1928.
- 64** Das römische Trier. 1929.
- 65** Die Kaiserthermen in Trier. Führung 1933.
- 66** Ausflug nach Möhn und Welschbillig. 1933.

**Römisches Trier**

- 67** Das römische Trier. o.J.
- 68** Barbarathermen. 1922-1929.
- 69** Hartrath-Grabung Charlottenau. 1910.
- 70** Kaiserpalast/Kaiserthermen.
- a** Exzerpte und wissenschaftliche Notizen zum 19. Jh. Ca. 1910-1920.
  - b** Geplante Kaiserpalast-Ausgrabung. 1910-1911.
  - c** 2. Bericht über die Ausgrabung des römischen Kaiserpalastes zu Trier. 1912.
  - d** Korrespondenz. 1912-1913.
  - e** Kaiserpalast. Vortrag vor S. M. Wilhelm II., 14. Okt. 1913.
  - f** Kaiserthermen-Publikation, Abt. 2. Entwürfe, Notizen. 1927.
- 71** Grabkammern St. Matthias. 1911; Grabinschrift aus St. Matthias. 1936.
- 72** Porta Nigra. Ca. 1910-1922.
- 73** Zum Säulenheiligen St. Simeon. 1927-1928.
- 74** Trier - Augustusgründung. 1937.
- 75** Trierer Museumsgeschichte. Zu Richard Schöne, Sanderad Müller u. a. Ca. 1920-1925.
- 76** Altertumssammlungen und Ausgrabungen in Trier. Ca. 1920-1925.

**Trierer Land**

- 77** Beilstein. Ca. 1920.
- 78** Bollendorf. Ca. 1920-1940.
- 79** Castel an der Saar. 1916-1930.
- 80** Fundstelle des Bronzefundes von Detzem. 3 Fotos. 1915.

- 81** Gerolstein. Burgruine und Sarresdorf. Ca. 1929-1930.
- 82** Igel. Ca. 1910-1920.
- 83** Kirf bei Beuren. Römisches Grabmonument. 1920-1924.
- 84** Forsthütte Kobenbach. 1930-1931.
- 85** Quellenheiligtum Möhn. Ca. 1920.
- 86** Festung Mont Royal. Ca. 1927.
- 87** Grabmäler von Neumagen. Ca. 1920-1930.
- 88** Niedaltdorf. Römischer Tempelbezirk. Notizen, Fotos. 1903.
- 89** Niedaltdorf. Römischer Tempelbezirk. Manuskript. 1903.
- 90** Otrang bei Fließem. Römische Villa. 1910.
- 91** Schwarzerden, Mithrasdenkmal. 1939.
- 92** Trevererland. Ca. 1905-1910.

**Luxemburg**

- 93** Römisches Luxemburg. 1929.
- 94** Römisches in Luxemburg. 1929-1930.
- 95** Bericht über einige in der Landschaft erhaltene Altertumsdenkmäler im Großherzogtum Luxemburg. 1932-1933.
- 96** Über Luxemburg. Geplanter Vortrag. 1939.
- 97** Wasserbassin Petingen. Befundbericht von Johann Hemgesberg. 1935.
- 98** Helperknapp. Berggott. 1941-1942.

**Englische Reise 1902**

- 99** London. Guildhall, British Museum.
- 100** Bath, Carlisle.
- 101** Cambridge.
- 102** Colchester
- 103** Oxford.
- 104** Silchester, Wroxeter, York.
- 105** Edinburgh, Shrewsbury, Liverpool, Chester, Caerleon.
- 106** Blundell Hall
- 107** Notizen und Skizzen von weiteren Stätten.
- 108** Hadrianswall.
- 109** Vasen mit Frauenkopf.

**Reisen nach Frankreich und Österreich**

- 110** Lyon. 1899.
- 111** Paris, Straßburg, Langres, Autun, Colmar. Ca. 1904.
- 112** Basel, Stuttgart, Metz. 1906.

- 113** Steinmanger, Graz, Pettau, Wien, Petronell. 1928.  
**114** Reichenhall, Hallstatt. 1929.

#### Römische Mosaiken

- 115** Mosaiken. 1904.  
**116** Mosaiken. 1911.  
**117** Orpheus-Mosaiken. o. J.  
**118** Mosaiken. Korrespondenz. 1932-1935.  
**119** Pianonius-Mosaik beim Landarmenhaus in Trier. Ca. 1933.  
**120** Über römische Mosaiken im Rheinland und Luxemburg. 1934.  
**121** Römische Mosaiken in Deutschland. 1. Teil. Vortrag. 1940.  
**122** Kölner Mosaik. 1932-1934.  
**123** Neues Dionysos-Mosaik in Köln. 1941.  
**124** Mosaik in Xanten, Dom. 1933.  
**125** Mosaik mit naschendem Bär. Zeichnung von Friedrich Seyffarth, ca. 1875, mit Notizen von Krüger.  
**126** Anleitung zur Hebung von Mosaikfußböden. 1933.

#### Münzen

- 127** Treveri-Münzen.  
**128** Gallische Münzen.  
**129** Spätömische Kaisermünzen.

#### Religion

- 130** Mythologisches. Ca. 1905-1910.  
**131** Gottheiten der Treverer. Ca. 1905-1910.  
**132** Intarabus. 1907.  
**133** Bären göttin Artio Biber und Aachen. 1925-1939.  
**134** Keltisches Heiligtum an der Brigachquelle. 1938.  
**135** Dioskuren. Ca. 1938-1949.  
**136** Epona. Materialien. Ca. 1938-1944.  
**137** Epona. Deutungen. Ca. 1938-1944.  
**138** Die Pferdegöttin Epona und der reitende Gott. 1944.  
**139** Pegasus. Ca. 1940.

#### Weitere archäologische Themen

- 140** Dichterrelief. Mit Briefen von Carl Watzinger und Eugen Petersen. Ca. 1900-1910.  
**141** Bemalte Gläser. Ca. 1905-1910.  
**142** Villen. Ca. 1905-1910.  
**143** Grabaedicula. Ca. 1905-1910.  
**144** Amphitheater. Ca. 1905-1930.

**145** Grabtürme. Ca. 1915-1920.

**146** Mausoleum. Dazu Typoskript von Eugen Petersen. 1916-1926.

**147** Grabhäuschen. 1930.

#### Museumsführer

- 148** Ein Gang durch das Provinzialmuseum Trier. Mit Liste von 69 Lichtbildern. 1928.  
**149** Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum zu Trier. Handschriftliches Manuscript. Ca. 1931.  
**150** Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum zu Trier. Typoskript. Ca. 1932.  
**151** Klischeeabzüge von Abbildungen. 1931-1932.  
**152** Klischeevorlagen. Ca. 1931.  
**153** Andrucke. Ca. 1932.

#### Varia

- 154** Die Heilige Barbara. 1937.  
**155** Fälschung einer Statuette der Magna Mater (Marx). 1918-1924.  
**156** Mediomatriker. Ca. 1905-1910.  
**157** Funde von Mehr bei Mehrkoog. 1913-1914.  
**158** Museumsbauten. 1921-1925.  
**159** Thorsberg. 1953.  
**160** Notizen zu diversen Themen.

#### Familiendokumente

- 161** Andenken, Fotos, private Korrespondenzen. 1946, 1953-1954.  
**162** Fotos. Ca. 1890-1920.

#### Urkunden, Exlibris

- 163** Urkunde: Korrespondierendes Mitglied des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. 1904 [Abb. 14].  
**164** Urkunde: Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalen, Abteilung Münster. 1904 [Abb. 15].  
**165** Exlibris Emil Krüger. Nach einem Entwurf von Fritz Quandt, ca. 1915/20 [Abb. 19].

#### RLM Trier, Bibliothek

- 166** Festgabe zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Emil Krüger am 15. Juni 1949. Dargeboten von ehemaligen Mitarbeitern am Rheinischen Landesmuseum in Trier (Trier 1949). 104 Bl. [Maschinenschriftlich vervielfältigt].  
Hs. M 27 (Zug.-Nr. 1949/167).

**167** Der Bilderschmuck des Silberkessels von Gundestrup. Einzelinterpretation und Gesamtdeutung von Emil Krüger (Marburg 1951). II S., 12 Tafeln mit aufgeklebten Fotos (ohne Text).  
Hs. M 28 (Zug.-Nr. 1953/187).

### 13 Nachtrag zur Bibliographie

Eine annähernd vollständige Bibliographie der Schriften von Emil Krüger wurde als Anhang der Glückwunschadresse zum 70. Geburtstag veröffentlicht<sup>132</sup>; die danach publizierten Schriften sind nachfolgend verzeichnet. – Für die vorliegende Darstellung wichtige Publikationen Krügers sind jeweils in den Anmerkungen zitiert.

Das römische Trier. Rheinische Kunstdäten VI 9/10 (Neuss 1936) 16 S.

Ein einheimischer Bildstein von der Brigachquelle aus römischer Zeit. Badische Fundberichte 14, 1939, 65.

Stier und Hirsch aus einem frührömischen Brandgrab von Kreuznach. Germania 23, 1939, 251-252.

Die Barbarathermen („Römische Bäder“). Führungsblätter des Landesmuseums Trier 1 (Trier 1939) 8 S., II Taf.

Hans Dragendorff zum Gedächtnis. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 1-7.

Die gallischen und die germanischen Dioskuren 1. Divanno und Dinogetimarus und die Alces. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 8-27, Taf. 1-7.

Die gallischen und die germanischen Dioskuren 2. Die Martes Divanno und Dinogetimarus und die Alces. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941/42, 1-66, Taf. 1-15.

Das Weiße Ross von Uffington. Ein Riesenfelsbild in England. Germania 25, 1941, 241-245.

Die Kaiserthermen in Trier (früher sog. Kaiserpalast). Führungsblätter des Landesmuseums Trier 4 (Trier 1942) 8 S., 3 Taf.

Das Amphitheater zu Trier. Führungsblätter des Landesmuseums Trier 2 (Trier 1944) 8 S., II Taf.

Die gallischen und die germanischen Dioskuren. Forschungen und Fortschritte 20, 1944, 73-75.

Lesefrüchte aus Gallien [zu Dioskuren und Menhiren]. Germania 28, 1944/50, 213-224.

Die Deutung der Pforzheimer Statuette als Göttin Sirona. Germania 28, 1944/50, 235-241.

Das Tierfries-Beschlagstück aus dem Moorfund von Thorsberg. Prähistorische Zeitschrift 34/35, 1949/50, 112-124.

Das Schmittenkreuz bei Bollendorf, ein wiedergefundenes römisches Felsgrab. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 37-52.

Die drei in Britannien gefundenen Dioskurendenkäler. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 248-253.

### 14 Quellen und Literatur

#### Archivalien

- ALVR Archiv des Landschaftsverbands Rheinland, Brauweiler.  
 - Bestand 3857 (Simeonskloster in Trier).  
 - Bestand 11279 (Provinzialmuseum in Trier 1929-1934).  
 - Bestand 11280 (Provinzialmuseum in Trier 1934-1936).  
 - Bestand 11283 (Museumsassistenten in Trier).  
 - Bestand 11400 (Palastkaserne/Großmuseum).  
 - Bestand 11428 (Hettner-Krüger-Stipendium).

- DAI Deutsches Archäologisches Institut, Berlin.  
 - Biographica-Mappe Emil Krüger.

- LHA Landeshauptarchiv Koblenz.  
 Bestand 403 (Oberpräsidium der Rheinprovinz),  
 - Nr. 14000 (Aufbewahrung und Erhaltung der Denkmäler der Vorzeit, in spec. die Provinzialmuseen).  
 - Nr. 17146 (Personalakte Krüger).  
 - Nr. 18312 (Neuordnung des Provinzialmuseums Trier 1929-1937).  
 - Nr. 18315 (Arbeitsgemeinschaft zur Publikation der Berichte über die Untersuchungen des Prov.-Museums Trier 1930-1937).

- RLMT Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv.  
 Bestand A (Provinzialmuseum Trier 1877-1905).  
 Bestand B (Provinzial-/Landesmuseum Trier 1905-1945).  
 Bestand N (Nachlässe)  
 - Nr. 20 (Nachlass Emil Krüger) [**Kap. 12.2**].

#### Literatur

##### Antiquitates Trevirenses 2000

Antiquitates Trevirenses. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 40 (Trier 2000).

##### Archäologenbildnisse 1988

Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von klassischen Archäologen deutscher Sprache. Hrsg. von R. Lullies/W. Schiering (Mainz 1988).

##### Clemens 2013

L. Clemens, Die Bodendenkmalpflege im Arbeitsbereich des Provinzial- bzw. Rheinischen Landesmuseums Trier 1920-1945. In: Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920-1945. Hrsg. von J. Kunow u. a. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 24 (Bonn 2013) 301-311.

##### Dragendorff/Krüger 1924

H. Dragendorff/E. Krüger, Das Grabmal von Igel. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 1 (Trier 1924).

##### Geiger 2006

A. Geiger, Kommerzienrat Eduard Krüger und seine Familie. Dessauer Kalender 50, 2006, 148-153.

<sup>132</sup> Steinhausen 1939, 9-16.

## Kraus 2012

S. Kraus, Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen. *Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 10 (Aichwald 2012).

## Krüger 1925

E. Krüger, Das Provinzialmuseum zu Trier. In: Die rheinische Provinzialverwaltung, ihre Entwicklung und ihr heutiger Stand (Düsseldorf 1925) 415-426.

## Krüger 1934

E. Krüger, Das rheinische Landesmuseum zu Trier. *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, 1-19 (erweiterte und aktualisierte Fassung von Krüger 1925).

## Merten 2013

J. Merten, Das Rheinische Landesmuseum Trier 1920-1945. In: Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920-1945. Hrsg. von J. Kunow u. a. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 24 (Bonn 2013) 183-201.

## Merten 2019

J. Merten, Der Große Trier-Plan der rheinischen Kulturverwaltung. Die Via Triumphalis archaeologica und das Großmuseum im Kurfürstlichen Palast. In: Kulturpolitik der Rheinischen Provinzialverwaltung 1920 bis 1945. Bonner Jahrbücher, Beihefte 59 (Darmstadt 2019) 85-109.

## Steinhausen 1939

J. Steinhausen, Professor Dr. Emil Krüger zum 70. Geburtstag, 1869-1939. Von der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. [Mit Personalbibliographie]. *Trierer Zeitschrift* 14, 1939, Beilage. 16 S.

## TBL 2000

*Trierer biographisches Lexikon*. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000).

## Weblinks

Weiterführende und ggf. aktualisierte Angaben zu den erwähnten Personen finden sich vielfach in den einschlägigen biographischen Portalen:

Deutsche Biographie: <https://www.deutsche-biographie.de/home> [30.12.2019]. – Zu Krüger: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd/116559977.html> [30.12.2019].

Propylaeum Vitae: [https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum\\_vitae/de](https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum_vitae/de) [30.12.2019]. – Zu Krüger: [https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum\\_vitae/de/wisski/navigate/5068/view](https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum_vitae/de/wisski/navigate/5068/view) [30.12.2019].

Rheinland-Pfälzische Personendatenbank: <https://rpb.lbz-rlp.de/cgi-bin/wwwalleg/maskrnam.pl?db=rnam> [30.12.2019]. – Zu Krüger: <http://www.rppd-rlp.de/pta0679> [30.12.2019].

## 15 Abbildungsnachweis

**Abb. 1-4; 7; 19** RLM Trier, Museumsarchiv, N 20, Nachlass Krüger Nr. 162.

**Abb. 5; 11** RLM Trier, Bibliothek.

**Abb. 6** LHA 403, 17146, Bl. 91.

**Abb. 8** RLM Trier, Foto A 335.

**Abb. 9** RLM Trier, Foto B 650.

**Abb. 10** RLM Trier, Foto C 3374.

**Abb. 12** RLM Trier, Foto C 3755.

**Abb. 13** RLM Trier, Foto C 4222-4223.

**Abb. 14** RLM Trier, Museumsarchiv, N 20, Nachlass Krüger Nr. 163.

**Abb. 15** RLM Trier, Museumsarchiv, N 20, Nachlass Krüger Nr. 164.

**Abb. 16** RLM Trier, Foto E 1982,59/16.

**Abb. 17** Th. Zühmer, RLM Trier, Dia 1991.

**Abb. 18** Stadtarchiv Trier, Porträtsammlung Nr. 185. [http://www.tripota.uni-trier.de/single\\_picture.php?signatur=121\\_trierP\\_0185](http://www.tripota.uni-trier.de/single_picture.php?signatur=121_trierP_0185) [18.11.2019].

## Anschrift des Verfassers

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz  
Rheinisches Landesmuseum Trier  
Weimarer Allee 1  
54290 Trier

Archäologie und Kunst des Trierer Landes  
und seiner Nachbargebiete

Trierer Zeitschrift 82 · 2019

**RHEINISCHES  
LANDESMUSEUM  
TRIER**

**ISSN** 0041-2953

**ISBN** 978-3-944371-13-9

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2019

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**

in Verbindung mit der

Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**

Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier

Telefon 0651/9774-0 · Fax -222

landesmuseum-trier@gdke.rlp.de

[www.landesmuseum-trier.de](http://www.landesmuseum-trier.de)

[www.gdke-rlp.de](http://www.gdke-rlp.de)

#### **Redaktion**

Jürgen Merten (Schriftleitung)

Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)

Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

#### **Druckoptimierung der Abbildungen**

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

#### **Offsetdruck**

Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt a. d. Aisch

Die Veröffentlichungen des Rheinischen Landesmuseums Trier orientieren sich grundsätzlich an den „Richtlinien für Veröffentlichungen zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie des Mittelalters“. In: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 71, 1990, 973-998 (Ausnahme: Zeitschriften- und Reihentitel werden nicht abgekürzt). Die detaillierten Publikationsrichtlinien stehen auf der Website: <http://www.landesmuseum-trier.de/de/home/ueber-uns/publikationen/redaktion.html>.

## Inhalt des 82. Jahrgangs

- Wolfgang Czysz
- 9-55 **Die römischen Töpferscheiben von Speicher, Eifelkreis Bitburg-Prüm.**  
Ergologische Studien zur Konstruktion und Rekonstruktion einer antiken Maschine  
Bettina Kolbe
- 57-116 **Die spätromischen Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts n. Chr.  
aus dem Stadtgebiet von Trier**  
Jürgen Merten
- 117-147 **Emil Krüger (1869-1954) und das Provinzialmuseum zu Trier.**  
Zu Biographie und Nachlass
- Jahresbericht**
- Hans Nortmann/Lars Blöck/Sabine Faust/Karl-Josef Gilles (†)/Joachim Hupe/Hartwig Löhr  
149-324 **Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege für die Landkreise Bernkastel-Wittlich,  
Birkenfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Vulkaneifel und Trier-Saarburg 2008-2015**  
Mit Beiträgen von Rosemarie Cordie, Bruno Kremer und Marcus Thiel
- Buchbesprechungen**
- 325-327 Isabel López Garcia, **Osuna (Provincia de Sevilla. Hispania Ulterior Baetica)** (D. Ojeda)
- 328-331 **The Roman villa of Hoogeloon and the archaeology of the periphery.** Hrsg. von Nico Roymans/Ton Derkx/Henk Hiddink (M. Brüggler)
- 332-333 Markus Asal, **Basilia – das spätantike Basel.** Untersuchungen zur spätromischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte. Die Grabung Martinsgasse 6+8 (2004/1) und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Mit Beiträgen von Philippe Rentzel, Christine Pümpin und Elisabeth Marti-Grädel (F. Tränkle)